



Wortprotokoll der 57. Sitzung

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung

Berlin, den 15. Februar 2017, 18:00 Uhr
Paul-Löbe-Haus
E.700

Vorsitz: Andreas Jung, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

Einzigster Tagesordnungspunkt

Seite 3

Öffentliche Anhörung zum Thema „**Nachhaltigkeit
in der Film-/ Medienproduktion**“

mit **Vertretern der Zivilgesellschaft**



Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Bilger, Steffen Helfrich, Mark Jung, Andreas Kruse, Rüdiger Lenz, Dr. Andreas Marschall, Matern von Radomski, Kerstin Stein, Peter	Beermann, Maik Benning, Sybille Heiderich, Helmut Hirte, Christian Pätzold, Dr. Martin Pols, Eckhard Weiler, Dr. h.c. Albert Zech, Tobias
SPD	Castellucci, Dr. Lars Esken, Saskia Pflugradt, Jeannine Träger, Carsten Westphal, Bernd	Lotze, Hiltrud Pilger, Detlev Rebmann, Stefan Strässer, Christoph Thews, Michael
DIE LINKE.	Leidig, Sabine Menz, Birgit	Groth, Annette Möhring, Cornelia
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Walter-Rosenheimer, Beate Wilms, Dr. Valerie	Ebner, Harald Meiwald, Peter



Einzigiger Tagesordnungspunkt

Öffentliche Anhörung zum Thema „Nachhaltigkeit in der Film-/ Medienproduktion“

dazu Sachverständige:

Korina Gutsche

BLUECHILDFILM & COMMUNICATION
Präsentation Ausschussdrucksache 18(23)96-3
Präsentation Ausschussdrucksache 18(23)96-4

Christiane Dopp

Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein
GmbH
Präsentation Ausschussdrucksache 18(23)96-1

Philip Gassmann

Bavaria Film GmbH
Präsentation Ausschussdrucksache 18(23)96-2

Alfred Holighaus

Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V.

Vorsitzender: Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, ich heiße Sie zur 57. Sitzung des Nachhaltigkeitsbeirates sehr herzlich willkommen. Ich freue mich auch, dass für die Bundesregierung Vertreter aus dem Bundeskanzleramt und der Staatsministerin für Kultur und Medien an der heutigen Sitzung teilnehmen. Zu Beginn möchte ich darauf hinweisen, dass wir von der heutigen Sitzung ein Wortprotokoll erstellen. Ich sehe, Sie sind damit einverstanden.

Ich begrüße zu meiner Rechten Frau Korina Gutsche, Sustainable Production Managerin von BLUECHILDFILM & COMMUNICATION; Frau Christiane Dopp von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH; Herrn Philip Gassmann von der Bavaria Film GmbH und Herrn Alfred Holighaus, Präsident der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V. Wir freuen uns sehr, dass Sie da sind.

Berlin erlebt dieser Tage mit der 67. Berlinale wieder spannende Zeiten. Für uns als Nachhaltigkeitsbeirat ein willkommener Anlass, der Frage nachzugehen, wie es in der Filmindustrie mit dem Thema Nachhaltigkeit bestellt ist. Wir alle schauen gerne Filme; viele von uns lieben den Film. Andererseits geht mit der Produktion von Filmen ein intensiver Energieverbrauch einher, auch das Thema Müll spielt eine große Rolle. Wir

wollen heute der Frage nachgehen, was in diesen Bereichen heute schon gemacht wird. Es gibt einen sogenannten Grünen Drehpass für nachhaltig produzierte Filme. Wie kann man das überhaupt messen? Und was bleibt zu tun? Was muss gemacht werden, um den Gedanken der Nachhaltigkeit und der Ressourcenschonung noch stärker im Filmbusiness zu verankern. Umgekehrt wollen wir Ihnen heute die Botschaft mitgeben, dass es uns ein besonderes Anliegen ist, das Nachhaltigkeitsthema weit in die Gesellschaft zu tragen. Das tun wir hier im Parlament, im Dialog mit Vertretern der Regierung und im Gespräch mit Vertretern der Zivilgesellschaft. Aber dafür brauchen wir Partner. Und unser Eindruck ist, dass die Akteure in der Filmbranche besonders geeignete Partner sind, um den Gedanken der Nachhaltigkeit einem breiten Publikum nahe zu bringen. Deshalb wollen wir gerne mit Ihnen darüber sprechen: Wie kann man zusammen arbeiten, um im Sinne der Nachhaltigkeit etwas zu bewegen?

Wir haben vereinbart, dass unsere Gäste zu Beginn der Diskussion jeweils ein Eingangsstatement von fünf Minuten abgeben.

Frau Gutsche, Sie haben das Wort!

Korina Gutsche (BLUECHILDFILM & COMMUNICATION): Sehr geehrter Herr Jung, sehr geehrte Beiratsmitglieder, werte Gäste, liebe Schüler. Ich bedanke mich für die Einladung und dafür, dass Sie das Thema Nachhaltigkeit in der Film- und Medienproduktion im Fokus haben. Kurz zu mir: Ich habe vor über 30 Jahren Umwelttechnik studiert und schon in den neunziger Jahren Umweltverträglichkeitsprüfungen durchgeführt, bevor ich dann in die interne Kommunikation gewechselt bin. Außerdem saß ich für die Grünen am Runden Tisch in Berlin Friedrichshain. Im Jahr 2011 habe ich meine Ausbildung als Filmproduktionsleiterin bei der IHK Berlin abgeschlossen. Natur, Umwelt und Film sind meine Passion. In den letzten drei Jahren habe ich mich insbesondere mit der Medienregion Berlin-Brandenburg beschäftigt und mir angeschaut, wie heute Filme produziert werden. Da gibt es Handlungsbedarf! Daher vielen Dank, dass diese Veranstaltung so stattfindet.

Wie Sie wissen, bieten Filme nicht nur die Chance, spannende Geschichten zu erzählen und uns an Orte zu bringen, die wir so nicht kennen,



sondern eben auch die Möglichkeit, Umweltthemen zu kommunizieren und ein breites Publikum über nachhaltiges Verhalten zu informieren. In Zeiten globaler Veränderungen ist es aber auch wichtig, dass sich die Filmbranche in Deutschland insgesamt dem Thema Nachhaltigkeit stellt.

Die Medienbranche ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Deutschland. Bis auf wenige Beispiele ist es aber so, dass die gesellschaftliche Entwicklung zum Klimaschutz dort bisher kaum beachtet wird.

Was wünsche ich mir? Was ist die Vision? Die Filmwirtschaft positioniert sich zu den Zielvorgaben der Agenda 2030, den Klimaschutzzielen der Bundesregierung und der der einzelnen Städte, und übernimmt konkret gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Sie respektiert bei der Medienproduktion die ökologischen Grenzen der Erde durch Implementierung konkreter Klimaschutzmaßnahmen zur Reduzierung der CO₂-Emission und zur Bewahrung natürlicher Lebensgrundlagen, indem wir diese nachhaltig nutzen.

Klimafreundliche Medienproduktion: Was heißt das? Es bedeutet, die Prinzipien Reduce, Reuse und Recycle konsequent anzuwenden, und zwar in allen Phasen der Filmproduktion, angefangen von der Vorbereitungsphase, über die Drehphase bis hin zur Postproduktion; also für den Schnitt, die Vertonung, bis hin zur Kinofilmproduktion. Das sollte möglichst frühzeitig geschehen, weil die Beachtung von Umweltaspekten schon bei der Kalkulation der Kosten für den Film relevant ist. Grundvoraussetzung für eine klimafreundliche Medienproduktion ist ein motiviertes Team, es muss allen klar sein, dass es um Zukunftssicherung geht; auch bei dem, was wir als Medienbranche machen. Deshalb ist es wichtig, hierüber im Vorfeld und auch während der Drehphase zu kommunizieren und im Anschluss Feedbacks zu geben. Und es ist wichtig, dass wir uns für innovative Technologien öffnen, wofür es schon einige wenige Beispiele gibt.

Klimafreundlich ist das Eine, klimaneutral Filme zu produzieren das Andere; das ist ein weiterer, konsequenter Schritt. Bei einer Medienproduktion gibt es nicht vermeidbare CO₂-Emissionen. Diese kann man mithilfe eines CO₂-Bilanzrechners kalkulieren. Da gibt es verschiedene Anbieter. Da muss man zunächst schauen, was soll bilanziert

werden? Der ganze Film, alle Phasen der Filmherstellung oder nur einzelne Departments? Idealerweise bilanziert man umfassend. Dafür muss jemand zuständig sein, der Verbrauchsdaten wie Strom tagtäglich erfasst, und der dokumentiert, wie wir fahren, was wir essen, wie wir wohnen usw. Am Ende, wenn man die Summe der CO₂-Emissionen hat, kann man sich dann entscheiden, ob man gleich per Mausklick ein Klimaschutzzertifikat erwerben möchte; oder aber, ob man eigene Umweltschutz- oder soziale Projekte, was auch immer dem Produzenten wichtig ist, finanziell unterstützt, um somit einen Emissionsausgleich zu schaffen.

Wie sind die Erfahrungen in Deutschland? Es sind bisher einzelne Unternehmen, einzelne regionale Filmförderinstitutionen und Privatpersonen, die sich aus ihrem persönlichen Engagement heraus des Themas angenommen haben. Konkret ist die Bavaria Film GmbH als klimaneutrales Filmstudio zu nennen; dazu kann Herr Gassmann gleich mehr sagen. Der Grüne Drehpass, wie bereits erwähnt, von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein leistet seit 2012 wunderbare Arbeit. Auch in Bayern und Niedersachsen passiert schon einiges.

Zur Medienregion Berlin-Brandenburg: Die Berlin Brandenburg Film Commission hat 2013 einen Greenfilm Service Providers Guide mit Informationen zur Verfügung gestellt. Auf meine Initiative hin wurde ein Fachseminar für Produktions- und Aufnahmeleiter veranstaltet, die das umsetzen müssen, was sich ein Berater überlegt hat. Es gab ein Experten-Panel im letzten Jahr, wo einige der hier anwesenden Referenten auch zugegen waren. Das ist ein erster Anfang.

Ein weiteres Beispiel ist ein Pilotprojekt der MFG Filmförderung der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg, die mit Zieglerfilm Baden-Baden, SWR und ARD, einen TV-Spielfilm produziert hat. Der Film wurde wissenschaftlich begleitet, CO₂ bilanziert und es ist vorher überlegt worden, welche Maßnahmen sinnvoll sind. In diesem Jahr geht man einen Schritt weiter und bietet den Filmproduzenten, die eine Förderung bekommen, eine Beratung an und stellt einen Carbon-Footprint-Calculator zur Verfügung.

Eine weitere grüne Insel ist Köln. Auf Initiative der Green Picture Group, dessen CEO Jacob Bilabel auf der Besuchertribüne sitzt, der Sony



Pictures Film und Fernsehproduktions GmbH und der Film und Medienstiftung NRW wurde 2014 damit begonnen, die TV Serien „Der Lehrer“ und „Heldt“ klimafreundlich zu drehen. Dahinter steckt ein sehr engagierter Herstellungsleiter, Aurel Beck, den es überzeugt hat, auf den Kauf von Einwegtrinkbecher zu verzichten, weil wiederverwendbare Becher einfach einen Unterschied bei den Kosten und beim Schutz von Naturressourcen machen. Es gibt einen großen Kinofilm, der umweltfreundlich begleitet wurde: „Buddy“ von Michael „Bully“ Herbig, bei dem durch Maßnahmen, die man sich vorher überlegt hatte, 50 Prozent des Müllaufkommens reduziert werden konnte. Schon genannt hatte ich das Studio Hamburg, das mit „Der Landarzt“ damals die erste klimaneutrale Fernsehserie produziert hat. Weitere Best Practice Beispiele sind Produktionsfirmen wie LETTER-BOX FILMPRODUKTION und Tamtam Film.

Mit Blick auf das Ausland ist zu sagen, dass die Entwicklung dort in einigen Regionen im Vergleich zu Deutschland sehr viel weiter fortgeschritten ist. Zum Beispiel in den Vereinigten Staaten von Amerika: Die Producers Guild of America haben schon CO₂-Kalkulationsrechner, einen Best Practice Guide und auch Sachverständige. Die britische Filmakademie BAFTA bietet Schulungen über Nachhaltigkeit an. In Frankreich haben sich unter dem Namen Ecoprod verschiedene Initiativen zusammengeschlossen und bieten das gleiche an. Die Motion Picture Association of America, der Verband der sechs großen amerikanischen Filmproduktionsgesellschaften, wie Universal Studios und Sony Pictures Entertainment, schreiben Jahresberichte zum Tag der Erde (Earth Day). Aber das Gute ist, auch wir sind auf dem richtigen Weg.

Seit dem 1. Januar 2017 ist das Gesetz über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Films (Filmförderungsgesetz - FFG) in Kraft. Es macht sich unter anderem zur Aufgabe, eine bundesweite Filmförderung unter Berücksichtigung ökologischer Belange durchzuführen. Was sich daraus ergibt und wie die Umsetzung erfolgt, bleibt abzuwarten. In Berlin hat man sich in der Koalitionsvereinbarung 2016-2017 darauf verständigt, die Förderung nachhaltiger Filmproduktionen zu stärken. Das heißt, die Vergabe von Fördergeldern an ökologische und sozialverträgliche Standards zu knüpfen.

Was wünsche ich mir hier von der Runde? Es wäre gut, eine Studie in Auftrag zu geben, die untersucht, wie nachhaltig die Filmwirtschaft ist. Wir brauchen einen Praxisleitfaden für die Filmmacher draußen vor Ort, Ökostandards für die Medienbranche, eine Green-Service Datenbank, die darüber informiert, welches Serviceunternehmen welche Leistungen anbietet, und die einen CO₂-Bilanzrechner einschließt, und ganz klar: Schulungsangebote. Die Implementierung von Klimaschutzmaßnahmen sollte gefördert werden und wir brauchen Best Practice Beispiele. Schließlich wünsche ich mir einen „Grünen Lehrplan“ in Bildungsinstitutionen im Medienbereich. Ich spreche die zukünftige Generation an, die im Filmbereich einen Beruf lernt oder studiert. Für sie sollte es selbstverständlich sein, Nachhaltigkeitsaspekte zu beachten.

Vielen Dank.

Vorsitzender Daran anknüpfend möchte ich besonders die Schülerinnen und Schüler des Heinrich-Suso-Gymnasiums begrüßen. Es geht offensichtlich auch bei diesem Thema um Bildung und die Schulen haben dabei eine wichtige Rolle. Frau Gutsche, herzlichen Dank für diesen Beitrag, der sehr interessant war. Christiane Dopp ist die nächste Rednerin für die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein.

Christiane Dopp (Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH): Guten Abend und herzlichen Dank für die Einladung. Ich freue mich sehr. Mein Name ist Christiane Dopp. Ich bin seit 2001 bei der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein tätig. Die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein gehört zu den regionalen Filmförderungen. Wir haben im Jahr etwa 11 Millionen Euro Steuergelder zur Verfügung, die wir an Filme vergeben. Welche Filme gefördert werden, entscheiden zwei Gremien.

Die Film Commission ist eine Serviceeinrichtung der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein. Sie hat die Aufgabe, die Region zu unterstützen, indem sie Hinweise zu Dreharbeiten und Drehgenehmigungen gibt und Kontakte in die Wirtschaft und zu den Dienstleistern vermittelt. 2011 haben wir den Grünen Drehpass ins Leben gerufen, um die Kommunikation zwischen Behörden und Filmmachern zu unterstützen. Anlass war der Be-



such eines Kongresses europäischer Film Commissions in der Nähe von Paris. Dort hatten wir erfahren, was es an Projekten zum Thema Nachhaltigkeit in der Filmbranche schon gibt. Hinzu kam, dass Hamburg damals Europas Umwelthauptstadt war. Dies war für uns Anlass genug, den Grünen Drehpass ins Leben zu rufen und ökologische Auflagen zu machen. Inzwischen ist der Drehpass überregional bekannt, was uns natürlich sehr freut. Nichtsdestotrotz merken wir in der Praxis, dass es noch viel zu tun gibt und vieles längst noch nicht selbstverständlich ist.

Wir haben damals anlehnend an den Green Production Guide der Producers Guild of America die Idee aufgegriffen und daran angelehnt unseren eigenen Best Practice Guide entwickelt. Den Antrag für den Grünen Drehpass findet man bei uns online, auch in englischer Sprache. Der Grüne Drehpass enthält die zu erfüllenden Auflagen auf den wichtigsten Handlungsfeldern, die bei einem Dreh von Bedeutung sind. In der Vorbereitungsphase geht es darum, Fragen der Nachhaltigkeit und Ökologie in den Filmproduktionsprozess zu implementieren. Es geht weiter mit dem Cateringbereich. Sie können sich alle vorstellen, was an einem Drehtag „über die Theke geht“, wenn getrunken und gegessen wird. Natürlich muss das Team versorgt werden, aber auch da kann man an vielen Stellen ansetzen und sehr viel nachhaltiger arbeiten. Auch bei der Ausstattung wird unglaublich viel Material verbraucht. Da Studioproduktionen aus Kostengründen sehr viel weniger geworden sind, ist man viel unterwegs. Es wird gebaut, dekoriert und ausgestattet. Und wenn der Dreh vorbei ist, landet das meiste auf der Müllhalde. Auch da setzen wir an und zeigen, dass es auch anders geht. Beim Thema Licht und Technik gibt es heute sehr viele sinnvolle und neue Technologien. Dazu wird Herr Gassmann gleich noch etwas sagen. Stichwort: Transport und Mobilität. Versuchen Sie einmal einen Schauspieler dazu zu bewegen, nicht mehr zu fliegen, dass er die Bahn benutzt; dass vielleicht auch das Hin-und-Her-Fahren ein bisschen weniger werden soll; oder dass man als Team von einem Set zum nächsten gemeinsam in einem Busshuttle fährt, damit nicht jeder allein sein Auto benutzt. All diese Ansätze empfehlen wir.

Die CO₂-Berechnung ist bei uns optional. Wir haben eine Zeit lang einen CO₂-Rechner auf unserer

Internetseite zur Verfügung gestellt, dies dann aber aus verschiedenen Gründen wieder eingestellt. Auch uns ist klar, dass für die Filmproduzenten die Umstellung nicht einfach ist. Dennoch spricht viel dafür, sichtbar zu machen, wieviel CO₂ Emissionen bei einer Produktion tatsächlich zusammenkommen. Wir haben beispielsweise den Film „Buddy“ von Michael Herbig unterstützt und eine Nachhaltigkeitsbeauftragte eingesetzt. Statt 650 Tonnen CO₂ wurden durch Umsetzung bestimmter Maßnahmen am Ende nur insgesamt 400 Tonnen CO₂ emittiert. Ich präsentiere diese Zahlen, damit man mal weiß, wie das einzuschätzen ist. Denn es ist ein grundsätzliches Problem, dass es noch viel zu wenig Zahlen gibt, die Vergleiche ermöglichen. Um eine Branche zu überzeugen und die Bedeutung der Maßnahmen zu unterstreichen, ist es sehr wichtig, den genauen Wert der CO₂ Emissionen zu kennen.

Die Zertifizierung des Gütesiegels „Grüner Drehpass“ für Film- und TV-Produktionen durch die Behörde für Umwelt und Energie der Stadt Hamburg als europäischer Umwelthauptstadt 2011 war sehr wichtig für uns. Seitdem geht es voran.

Warum wird das immer wichtiger? Ich denke, die Gesellschaft wird immer kritischer. Es gibt einfach zu viele Skandale. Es wird immer mehr aufgedeckt. Diese Transparenz ist natürlich gut. Und das Thema hat auch die Filmbranche erreicht. Wir sind sehr erfreut, dass Schauspieler wie Leonardo DiCaprio das Thema Nachhaltigkeit attraktiver machen und hoffentlich bei immer mehr Menschen dafür ein Bewusstsein wecken. Und das ist auch das wichtigste: Bewusstsein wecken, für das Thema sensibilisieren und selbst Vorteile erkennen. Ein gutes Beispiel ist der Film Sherlock Holmes Teil 2, der in England gedreht wurde. Hier liegen konkrete Zahlen vor, die wir, wie gesagt, dringend brauchen. Damals sind 125 000 Wasserflaschen zusammengekommen, ein kleiner eigener Müllberg. Ersetzt man die ganzen Plastikbecher und Flaschen mit nachhaltigen Gefäßen, kann wirklich etwas eingespart werden.

Als Beispiele für internationale Initiativen in Europa möchte ich, neben den bereits genannten Ländern, Belgien hervorheben. Belgien ist sehr strikt und zahlt bei Filmförderungen die letzte Rate nur aus, wenn eine CO₂-Berechnung durchgeführt worden ist. Die belgischen



Filmproduktionen haben sich daraufhin angestrengt. Das ist für mich wirklich sehr vorbildlich, dass das dort einfach umgesetzt worden ist.

Der Deutsche Filmförderfonds, der auch für internationale Koproduktionen Geld zur Verfügung stellt, regt über eine Selbstverpflichtungserklärung zu einer umweltfreundlichen und ressourcenschonenden Produktion des Films an. Wer diese nicht erfüllt, erhält einen Punkteabzug.

Unsere kleine Wunschliste: Wir möchten, dass einheitliche ökologische Standards aufgebaut werden; dass es bundesweite Richtlinien gibt; dass ein Vergleich zwischen den Bundesländern möglich ist und erkennbar wird, wer was macht; dass bei Koproduktionen, die von verschiedenen Regierungen Gelder bekommen, einheitliche Regelungen existieren. Und ganz wichtig: es müssen „grüne Berater“ her. Diese müssen eine einheitliche Ausbildung erhalten, damit sich einheitliche Standards herausbilden können.

In meiner Präsentation sehen Sie Fotos von verschiedenen Sets. Ich möchte damit zeigen, dass man unglaublich viel Müll einsparen kann und man mit nachhaltigen Tools wie Metallbechern sehr viel umsetzen kann.

Ich weise schließlich noch auf unsere Broschüre „Green Film Shooting“ hin, die zusammen mit der Journalistin Birgit Heidsiek einmal im Jahr, aktuell zum fünften Mal, herausgegeben wird. Sie umfasst einen sehr hilfreichen Überblick über alle Initiativen, die es europaweit schon gibt.

Vielen Dank.

Vorsitzender: Wir bedanken uns sehr herzlich bei Frau Dopp. Mit dem Hinweis, dass die Bavaria Film schon zu denjenigen gehöre, die vorbildlich und auf einen guten Weg sind, haben Sie zu Philip Gassmann übergeleitet. Herr Gassmann, uns interessiert deshalb besonders, was bei Ihnen besonders nachhaltig ist.

Philip Gassmann (Bavaria Film GmbH): Vielen Dank für die Einladung. Vielen Dank, dass wir von unseren Erfahrungen berichten dürfen. Ich möchte ein paar positive Themen ansprechen, aber auch sehr deutlich auf einige Missstände hinweisen, die uns in der Filmproduktion in Sachen Nachhaltigkeit sehr beschäftigen, und wo wir im

Augenblick an einer Weiterentwicklung gehindert sind. Zunächst kurz zu mir: Mein Name ist Philip Gassmann, ich bin Regisseur, Producer und Nachhaltigkeitsmanager bei der Bavaria Film GmbH, ein großer Studiobetrieb in München, der viele Shows, Filme und Serien produziert. Wir haben einiges in Sachen Nachhaltigkeit implementiert. Auslöser, uns mit der Thematik zu beschäftigen, war eine Studie der University of California, Los Angeles (UCLA), die 2006 festgestellt hat, dass die Filmindustrie in Los Angeles zu den schlimmsten Umweltverschmutzern gehört. Sie rangiert auf Platz 2 nach der Erdölförderung. Das macht klar, um was es geht. Man hat verschiedene Werte erhoben: Treibhausemissionen, Energieverbrauch, Rohstoffverbrauch, toxische Substanzen, und gemerkt, dass da eine ganz schöne Giftküche entsteht. Daraus entstand auch bei uns der Wunsch, in diesem Bereich etwas machen zu wollen. So ist auch die Initiative „Green Studios“ bzw. „Carbon Neutral“ entstanden. Wir haben in München mit zwei eher banalen Maßnahmen, Ökostrom und Geothermie, innerhalb von zwei Jahren den CO₂-Ausstoß des ganzen Geländes um 95 Prozent gesenkt. Zugegeben, die Geothermie ist uns in den Schoß gelegt worden, weil es glücklicherweise unter dem Studiobetrieb warme Quellen gibt. Trotzdem zeigt es, wieviel mit einfachen Ideen bewegt werden kann.

Nichtsdestoweniger haben wir nach wie vor enorme Umweltverschmutzungen durch Filmproduktionen. Das hängt mit der hohen Mobilität der Filmsets zusammen, mit dem „rollenden Campingplatz“, wie ich ihn nenne. Bei einer Produktion kommen unzählige Wohnmobile und LKWs zusammen. Der enorme Verbrauch hängt damit zusammen, dass wir immer wieder alles neu machen wollen. Das bedeutet, dass wir alles weg-schmeißen, wenn das Projekt beendet ist. Wir produzieren also sehr viel Müll und wir verbrauchen sehr viel Energie.

Die gute Nachricht ist: es gibt eigentlich in jedem Bereich gute Alternativen. Das versuchen wir zurzeit in den Workshops bei der Filmförderung Hamburg zu vermitteln.

Das Problem ist aber, dass Alternativen zwar existieren, aber bei den Verleihern und den Dienstleistern in der Regel nicht erhältlich sind.



Das möchte ich zunächst am Beispiel Licht genauer erläutern: Bis zu 90 Prozent der Energie, die bei einer Filmproduktion verbraucht werden, entfallen auf das Licht. Sie haben bestimmt schon mal an einem Set gesehen, was dort an Scheinwerfern zu sehen ist. Das konventionelle Filmlicht, was wir im Augenblick noch einsetzen, ist viel zu energieintensiv. Das kennen Sie von der Glühbirne. Die Glühbirne produziert zu 5 Prozent Licht und zu 95 Prozent Wärme. Eine riesige Verschwendung. In Lumen/Watt ausgedrückt, das beschreibt die Lichtleistung eines Leuchtkörpers, hat eine Glühlampe eine Lichtausbeute von 10 Lumen/Watt. Eine weiterentwickelte Halogenlampe hat eine Lichtausbeute von 20 Lumen/Watt. Und eine HMI-Lampe (Hydrargyrum medium-arc iodid), das sind die teuersten Scheinwerfer, die wir einsetzen, hat immerhin 92 Lumen/Watt. Leuchtdioden (LED), die kennen wir mittlerweile aus unseren Wohnungen, schaffen 300 Lumen/Watt. Wir sparen damit de facto 80 bis 90 Prozent des bisherigen Stromverbrauchs. Das Problem ist, dass große LED-Scheinwerfer bei keinem Verleiher in Deutschland erhältlich sind. Warum stellt sie kein Verleihbetrieb zur Verfügung? Weil die Verleiher ihre alten, schon abbezahlten Scheinwerfer im Lager stehen haben, mit denen man Geld verdienen kann. Das kann man denen nicht verdenken. Die Verleiher kommen jetzt auf uns zu, und fragen, ob wir den Verstand verloren hätten; ob sie den ganzen Kram wegschmeißen sollen, den sie doch gerade erst abbezahlt hätten. Das ist ein Problem, über das man unbedingt heute diskutieren sollte.

Das zweite Thema: Energie. Sie haben sicherlich schon davon gehört, dass wir Schiffsdiesel als Generatoren einsetzen – das sind wahre Dreckschleudern. Die Geräte haben nicht nur Bestandsschutz, es gibt auch eine Gesetzeslücke. Die Geräte unterliegen keiner Prüfung durch den TÜV, und sie unterliegen auch keiner Schadstoffprüfung. Das heißt, die Generatoren können ungehindert in die Luft jagen, was sie wollen. Das hat dazu geführt, dass die Generatoren in Berlin mittlerweile teilweise verboten wurden. Die Produzenten sind verzweifelt und wissen nicht, was sie tun sollen. Aber auch dafür gibt es gute Lösungen. Es gibt als kleine Lösung Stromkoffer. Es gibt aber aus den USA auch Lösungen mit großen Energieakkumulatoren, die man mit Solar

beladen kann. In Kanada werden Energieanhänger eingesetzt. Damit können ganze Rockfestivals mit Strom versorgt werden. Das Problem ist, dass sie die Geräte in Deutschland nicht finden. Kein Verleiher in Deutschland stellt sie zur Verfügung. Das ist das eigentliche Problem, denn mit solchen Geräten könnten wir wirklich signifikant etwas verändern.

Sehr interessant ist eine Entwicklung aus der Bauindustrie: der MobilHybrid, quasi ein Hybridauto für Baustellen. Es handelt sich um einen großen Stromspeicher, an den alle anderen Stromgeräte angeschlossen werden. Der MobilHybrid schaltet den Generator automatisch erst an, wenn die große Batterie nicht mehr genügend Strom hat. Wir sparen damit extrem viel Abgas ein. In meiner PowerPoint-Präsentation stelle ich in einem Diagramm dar, wie sich das Verhalten des Generators mit und ohne MobilHybrid darstellt. Rot ist der Bereich, der durch die Batterie geleistet wird. Sobald der Verbrauch zu sehr ansteigt, springt der Generator an. Im grünen Bereich sehen Sie die Zeiten, in denen der Generator still steht. Das allein leistet diese kleine Maschine aus der Schwäbischen Alb, die in der Bauindustrie schon verwendet wird, aber noch nicht für Filmproduktionen erhältlich ist.

Dazu gibt es übrigens mittlerweile eine Solaranlage, die man auf der Baustelle aufbaut, das ist kein Witz, das kann man an der Autobahn gelegentlich sehen. Die Anlage stellt bis zu 24 kW pro Stunde her, also eine riesige Menge Strom. Hier besteht das gleiche Problem, dass kein Rental-Betrieb in Deutschland diese Geräte zur Verfügung stellt, obwohl sie in der Bau-Industrie erhältlich sind.

Das Gleiche gilt für Gasgeneratoren, die man kaufen kann und die sehr gut funktionieren. Sie wären die Lösung für die ganze Problematik der Dieselgeneratoren. Aber Sie werden keinen einzigen Gasgenerator in irgendeinem Rental-Betrieb finden.

Selbiges gilt für Hybridgeneratoren. Also überall haben wir die Problematik, dass wir keinen Zugriff auf Alternativen haben.

Das letzte Thema, das ich ansprechen möchte, ist der Transport. Wir fahren mit tausenden Fahrzeugen und produzieren eine riesige Menge CO₂, Ruß-



und Stickoxide kommen hinzu. Bei einer kleinen TV Serie werden beispielsweise 1,5 Millionen Kilometer zurückgelegt, das sind circa 150 000 Liter Diesel im Jahr. Wenn wir in den nächsten Jahren mit den Dieselaautos sehr wahrscheinlich nicht mehr in den Städte fahren können, brauchen wir eine Lösung. Aus meiner Sicht heißt das CNG-Fahrzeuge, also Erdgasfahrzeuge. Nahezu jeder große Hersteller bietet Erdgasfahrzeuge an. Aber auch da gibt es das Problem, dass kein einziger Verleiher sie zur Verfügung stellt und deswegen ist mein Eindruck, dass wir auch in diesem Bereich eine riesige Möglichkeit verschenken, signifikant Einsparungen zu leisten.

Meine Forderung lautet deshalb: Wenn wir ernsthaft grün produzieren wollen, brauchen wir auch grüne Technologie. Sie ist da. Sie muss nur an den Markt gebracht werden. Und dazu brauchen wir Unterstützung. Das ist meine Bitte an diese Runde: Bitte unterstützen Sie uns dabei, diesen Technologiewechsel durchzusetzen. Vielen Dank.

Vorsitzender: Vielen Dank Herr Gassmann. Wir freuen uns auf die anschließende Diskussion zu den von Ihnen genannten Themen und kommen jetzt zu Herrn Holighaus, dem Präsidenten der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft.

Alfred Holighaus (Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V.): Ich bedanke mich herzlich für die Einladung. Die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V. ist ein Dachverband für alle Verbände, in denen die Firmen repräsentiert sind, die Filme herstellen, verwerten, ins Kino bringen oder die Postproduktion machen, sozusagen der ganze Filmindustriesektor. Als ich die Einladung bekam, in diese Runde zu gehen, habe ich instinktiv meinen Plastikbecher fallen lassen und gedacht: gute Idee, Sie brauchen jemanden, der über das eingeschränkte Bewusstsein in der Branche zum Thema Nachhaltigkeit berichten kann. Meine Expertise sehe ich also darin, Ihnen einen Eindruck davon zu vermitteln, in welchen Bereichen der Filmindustrie die Leute nichts wissen oder nichts wissen wollen; oder vielleicht anders informiert werden müssten.

Ich fange mal mit dem Ende der Produktionskette an, dem Kino. Dort haben wir mit dem Thema Licht das gleiche Problem wie bei der Herstellung von Filmen. Strom ist das Hauptthema in den Kinos. Die Kinos bewegen sich bei diesem Thema

schon von sich aus sehr stark. Die Arthouse-Kinos in Deutschland sind zu zwei Dritteln komplett auf Ökostrom umgestiegen, um mal ein positives Beispiel zu nennen. Die großen Kinos verfolgen Stromspar- und Energiesparmodelle. Da gibt es also durchaus ein entsprechendes Bewusstsein und Strukturveränderungen.

Bei der Produktion ist es etwas komplizierter. Es gab im Jahr 2016 unter den Filmproduzenten eine Umfrage (Produzentenallianz-Jahresumfrage 2016), mit der das Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit und die Bereitschaft, sich für dieses Thema einzusetzen, ermittelt wurde. Aus dieser Studie ist klar hervorgegangen, dass der Mehrzahl der Filmproduzenten in Deutschland bewusst ist, dass sich etwas ändern muss. Das steht außer Frage. Zwei Drittel finden das Thema eher wichtig und sind auch wirklich dieser Überzeugung. Es gibt kaum jemanden, der sagt, dass es ein unwichtiges Thema sei. Das wäre auch ziemlich ignorant.

Bei der Frage nach dem Umsetzungsstand, sieht es ein bisschen kritischer aus. Nicht mehr zwei Drittel, sondern nur noch knapp die Hälfte der Befragten gab an, zumindest teilweise nachhaltig und energiesparsam zu produzieren. Da besteht noch enormer Aufholbedarf. Das Problem ist natürlich auch hier die Finanzierung. Nachhaltige Produktionen sind tatsächlich kostenintensiver. Das ist keine Frage. Niemand glaubt, durch grüne Produktionsprozesse Geld einsparen zu können. In diesem Zusammenhang ist das, was Herr Gassmann gerade eben beschrieben hat, wirklich ein Problem: man kann nicht auf die Technik zugreifen, die gebraucht würde, um energiesparend und nachhaltig zu produzieren. Das beklagen die Produzenten natürlich sehr. Wenn sie die Möglichkeit hätten, würden sie die neuen Technologien auch stärker nutzen.

Gesetzgeberisch möglich oder auch politisch wünschenswert wären Maßnahmen im Bereich der Filmförderung, wie es sie zum Beispiel in Hamburg schon gibt; dass man einen grünen Berater in die Kalkulation eines Films einbeziehen kann, der indirekt dadurch finanziert wird, dass er bei der Filmförderung anerkannt wird. Und das sollte natürlich umso mehr bei Produktionen gelten, die im Auftrag der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten erfolgen. Für nachhaltige Produktionen,



wenigstens für eine entsprechende Beratung, müssen entsprechende Gelder zur Verfügung gestellt werden.

Vielen Dank.

Vorsitzender: Herzlichen Dank. Das war eine sehr gute Einführung in die Herausforderungen, vor denen wir stehen. Wir haben einiges über das gelernt, was schon getan wird. Ich möchte mich ausdrücklich für Ihre konkreten Vorschläge bedanken. Diese können wir jetzt in der Diskussion aufgreifen und auch im Nachgang zu dieser Veranstaltung nutzen. Es gibt bereits einige Wortmeldungen. Als erstes ist Kerstin Radomski von der Unionsfraktion an der Reihe.

Abg. **Kerstin Radomski** (CDU/CSU): Vielen Dank. Ich bewege mich nicht regelmäßig im Umfeld der Filmindustrie. Deshalb vielleicht eine etwas naiv anmutende Frage an Herrn Gassmann. Ich hatte die Vorstellung, dass große Filmproduktionsgesellschaften eigene Leuchten besitzen und diese nur angemietet werden, wenn außerhalb von Studios gefilmt wird. Kann man nicht mit den Verleihern Rahmenverträge schließen, wonach man zum Beispiel über einen Zeitraum von drei Jahren zugesagt, eine bestimmte Anzahl von Leuchten abzunehmen? Dann würde sich wahrscheinlich auch die Investition des Verleihers rechnen.

Vorsitzender: Wir werden die Fragen sammeln. Carsten Träger, der Sprecher der SPD-Fraktion im Beirat, ist als nächstes an der Reihe.

Abg. **Carsten Träger** (SPD): Vielen Dank Herr Vorsitzender. Vielen Dank an die Sachverständigen. Ich freue mich sehr, dass wir heute mal nicht über den Energie- oder Verkehrssektor, sondern über die Filmbranche sprechen können. Wir alle wissen, dass das mittlerweile ein riesiges Business ist. Aber ich glaube, für jeden von uns war überraschend, dass die Filmindustrie vor so großen Herausforderungen im Umweltbereich steht. Genauso freue ich mich, dass es inzwischen erste Lösungsansätze gibt. Herr Gassmann, was Sie angesprochen haben, ist wirklich eindrucksvoll. Dennoch stehen wir erst am Anfang, und deshalb sollte es unsere Aufgabe sein, die „zarten Pflänzchen“ zu unterstützen.

Ich möchte mich Frau Radomski anschließen. Es muss uns gelingen, die Nachfrageseite zu stärken, damit die Angebotsseite nachzieht. Immerhin

können wir hier mit unseren Mitteln einen kleinen Beitrag leisten, indem wir heute darüber öffentlich diskutieren.

Ein weiteres Problem, das angesprochen wurde, ist der Mangel an Datenmaterial. Es gibt zu wenige Vergleichsgrößen, um damit das Bewusstsein der Menschen schärfen zu können. Meine Frage an Frau Gutsche ist, woran es ihrer Meinung nach liegt, dass die Branche noch am Anfang steht. Was kann man tun, damit der große Sprung gelingt? Ich könnte mir vorstellen, dass eine Art „Anschubinvestitionsfonds“ dazu beitragen könnte, dass die Geräte bei den Verleihern künftig erhältlich sind.

Beim Stichwort Beratung könnte der Staat vielleicht ebenfalls etwas tun. Aber wo fangen die Länder an und wo hört der Bund auf? Das ist in der Kulturförderung offensichtlich auch ein Thema des Föderalismus.

Als Nachhaltigkeitsbeirat beschäftigen wir uns natürlich mit Umweltfragen, aber es geht uns auch immer um die soziale Dimension und das hat noch keiner von Ihnen angesprochen. Mein Bild von der Medienbranche ist, dass viele Akteure nicht in festen Arbeitsverhältnissen stehen. Viele Praktikanten wollen einen Fuß in die Tür bekommen und sind deswegen bereit, Opfer zu bringen. Das ist mehr so eine Ahnung als echtes Wissen. Deshalb an Herrn Holighaus die Frage, ob er uns auch zu den Beschäftigungsverhältnissen einen Überblick geben kann.

Vorsitzender: Als nächste ist Tabea Rößner an der Reihe. Sie ist die Obfrau der Grünen im Kulturausschuss. Wir freuen uns, dass wir an dieser Stelle eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen aus dem Kulturausschuss begrüßen können.

Abg. **Tabea Rößner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen als Vorsitzenden und beim Beirat, dass das Thema anlässlich der Berlinale Gegenstand dieser Sitzung ist. Wir haben schon in der Vergangenheit - etwa bei der Novellierung des Filmförderungsgesetzes - intensiv die Frage diskutiert, wie wir das Thema Nachhaltigkeit weiter voranbringen können. Die Fraktion BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN hat beispielsweise im Rahmen der Haushaltsverhandlungen einen Haushaltstitel für die Einrichtung eines Büros



für grünes Kino beantragt, um eine entsprechende Beratungstätigkeit finanziell abzusichern. Das hat in der Koalition leider keine Mehrheit gefunden, aber vielleicht trägt diese Diskussion dazu bei, die Bereitschaft noch einmal zu befördern.

Ich habe eine Frage an Alfred Holighaus. Wenn du sagst, dass nachhaltige Produktion kostenintensiver ist, stimmt das ja nur zum Teil. Denn wenn etwa beim Licht Energieeinsparungen von bis zu 90 Prozent möglich sind, senkt man damit auch Kosten. Es ist nur eine Frage, wie man das innerhalb der Filmbranche verbreitet und wie man dafür wirbt.

Dann habe ich eine Frage an Frau Dopp. Sie sagten eben, man habe das „kompensiert“. Ich weiß, es gibt Spenden an Atmosfair. Aber wie ist die Kompensation im konkreten Fall geschehen? Dann haben Sie einheitliche Standards gefordert. Wer sollte die Ihrer Meinung nach entwickeln und wie sollten diese aussehen? Denn, wenn man die ganze Branche einbeziehen würde, wären die Standards am Ende sicherlich eher niedrig und nicht so hoch, wie wir sie uns wünschen würden.

Ich habe auch noch eine Frage zu den zertifizierten Unternehmen. Es gibt ja bereits zertifizierte Unternehmen, die klimaneutral arbeiten. Inwieweit gibt es für die Branche ein Handbuch oder eine Sammlung von diesen zertifizierten Unternehmen, damit diese gezielt angesprochen werden können?

Vorsitzender: Danke, dann Frau Menz, Sprecherin der Linken hier im Beirat.

Abg. **Birgit Menz** (DIE LINKE.): Zunächst schließe ich mich der Frage nach den Beschäftigungsverhältnissen an. Das würde mich auch interessieren. Ich bin nicht vom Fach, das heißt nicht vom Film, ich bin aber hellauf begeistert, nachdem ich die verschiedenen Broschüren durchgesehen habe. Es gibt einen ziemlichen Ideenreichtum auf dem Gebiet. Ich wäre im Leben nicht darauf gekommen, dass ich das in der Filmbranche finde. Aber um noch einmal auf das praktische Problem sprechen zu kommen, dass technisch innovative Geräte nicht im Verleih vorhanden sind. Selbst wenn sie im Verleih erhältlich wären, müssten sie transportiert werden, was sich wiederum negativ auf die Umwelt auswirkt. Wäre es nicht wesentlich günstiger, vor Ort zu schauen, ob die Baufirmen

gerade eine „Flaute“ haben und man sich die Geräte von diesen ausleihen kann? Man muss nicht immer alles selbst besitzen. Ähnlich wie beim Carsharing könnte es auch mit diesen Geräten funktionieren.

Vorsitzender: Vielen Dank. Jetzt folgt eine Antwortrunde. Herr Holighaus beginnt.

Alfred Holighaus (Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V.): Das Thema der Sozialverträglichkeit ist natürlich ein großes Thema in der Filmbranche. Da gibt es keine einheitliche Antwort. Ich habe auch keine Statistik vorliegen, aus der ich Ihnen vortragen kann, wie viele Praktikanten es gibt und wie viele Menschen keinen Mindestlohn erhalten. Aber ich würde niemals bestreiten, dass es das alles gibt. Es gibt ernsthafte Bemühungen gemeinsame Vergütungsregelungen aufzustellen, also Tarifverträge zwischen den Produzentenvereinigungen, den Sendern und den einzelnen Verbänden für die jeweiligen Gewerke. In den letzten Jahren hat sich sehr viel getan und daran wird sich auch gehalten. Es gibt auf der anderen Seite Filme, die „arm, aber sexy“ sind und bei denen die Menschen ungeachtet der Rahmenbedingungen mitmachen wollen. In der Filmbranche gibt es grundsätzlich das Problem der Selbstausbeutung. Das bezieht sich nicht nur auf die nachgelagerten Beschäftigten bei einer Produktion, sondern auch auf Produzenten oder Schauspieler, die kein Geld nehmen, um den Film realisieren zu können. Das sind zwei Seiten einer Medaille. Es geht dabei auch um Selbstverwirklichung, Kunst und darum, um jeden Preis etwas erzählen zu wollen. Dafür werden Dinge in Kauf genommen, die unter den Aspekten der Sozialverträglichkeit nicht in Ordnung sind. Ich will da nichts schön reden, sondern zugeben, dass da ein grundsätzliches Problem besteht. Auf der anderen Seite gibt es bei dem Thema Bewegung, wie die Diskussion über das neue Filmförderungsgesetz gezeigt hat.

Tabea Rößner, ich habe nur die Stimmung unter den deutschen Produzenten wiedergegeben, die von der Produzentenallianz befragt worden sind. Das ist nicht meine persönliche Meinung. Natürlich ist es richtig, dass sich möglicherweise sehr schnell Kostenersparnisse ergeben, wenn man vernünftige Investitionen in diesem Bereich macht. Ich war am Samstag bei einer Diskussion zu diesem Thema. Dort hat eine amerikanische



Produzentin erzählt, dass sie bei einer Produktion eines Studiofilms in Afrika 37 000 Wasserflaschen eingespart hat. Das war eine Kostenersparnis von 17 000 Dollar. An diesem konkreten Beispiel habe ich gemerkt, dass so etwas eben auch funktioniert.

Philip Gassmann (Bavaria Film GmbH): Frau Radomski, wir haben in der Tat schon angefangen, ganze Studios auf LED-Technik umzurüsten. Bei den Studios ist es einfach, weil es eine überschaubare Angelegenheit ist. Aber es ist eine gewaltige Investition, da die Geräte sehr teuer sind. Heute bin ich aber Altruist gewesen und habe für die Menschen gesprochen, die außerhalb von Studios Filme drehen. Das ist die große Mehrheit. In den Studios wird leider nur noch wenig gedreht. In der Regel wird draußen gedreht und dort hat niemand eigene Scheinwerfer. Jeder holt seine Scheinwerfer beim Verleiher. Der Verleiher ist ähnlich wie die Studiobetriebe das letzte Glied in der Nahrungskette. Wir sind nahe beim Plankton. Das heißt, wenn die Produzenten zu uns kommen, ist das ganze Geld schon weg und die Tasche leer. Das ist das Problem der Dienstleister in dieser Branche. Es gibt eine ganze Reihe von Rental-Betrieben, die gerade alle ihre Geschäfte an Großkonzerne verkaufen, weil sie einfach kein Geld mehr haben. Das hat etwas mit dem Kostendruck zu tun. Wenn ich hier höre, dass es Geld gebe, muss ich sagen: Nein! In dem Bereich gibt es definitiv kein Geld mehr. Deswegen haben wir das große Problem, dass wir schlicht und ergreifend technologisch nicht mehr weiterkommen. Das Geld ist in ganz anderen Bereichen schon ausgegeben worden. Bei den Generatoren ist es die gleiche Problematik. Für einen Rental-Betrieb ist es eine echte Investition, einen neuen Generator zu kaufen, da diese 200 000 bis 300 000 Euro kosten. Aber mittlerweile werden sie zu Schleuderpreisen von 60 bis 70 Euro am Tag vermietet oder sogar kostenlos überlassen, wenn andere Sachen mit angemietet werden. In dieser Problematik bewegen wir uns im Augenblick. Unten ist tatsächlich kein Geld da. Es gibt viel zu wenige Möglichkeiten. Wir brauchen dringend Fördermaßnahmen und –systeme, um für die Umwelt etwas zu tun. Es besteht wirklich große Not.

Christiane Dopp (Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH): Die Kinoproduktion „Buddy“ ist damals von einer professionellen

Nachhaltigkeitsbeauftragten betreut worden. Diese hat sich sehr gewissenhaft mit den einzelnen Kompensationsprojekten und den Anbietern auseinandergesetzt. Man weiß, dass man sehr kritisch damit umgehen muss, da diese Zertifikate vor Jahren tatsächlich verschleudert worden sind. Das Team von „Buddy“ hat sich damals für ein Projekt in Bayern in der Nähe von München entschieden. Dort ist eine Waldaufforstung unterstützt worden, wenn ich mich recht erinnere. Es sollte etwas Sichtbares sein. Und das war der Fall, denn man kann dort hinfahren und es sich ansehen. Die Nachhaltigkeitsbeauftragte konnte diese Umsetzung deshalb mit gutem Gewissen empfehlen, worüber die Produktion herbX film von Herrn Herbig sehr glücklich war.

Im Bereich der grünen Standards hat die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein seit 2012 Pionierarbeit geleistet. Auch aus persönlichen Gründe haben wir einfach damit angefangen und den Grünen Drehpass entwickelt. Wir wollten die Branche sensibilisieren und motivieren. Wir haben auch keine Incentives geleistet, es gibt also nach wie vor kein Geld dafür. Man kann nur den grünen Berater kalkulatorisch abrechnen.

Wir wünschen uns, dass es Standards gibt, damit wir alle wissen, worüber wir reden und was genau in den verschiedenen Handlungsfeldern erfüllt wird. Es soll nicht nur so ein Bauchgefühl bleiben, dass man „irgendwie ganz schön grün war“. Gerade im Technologiebereich benötigt man Fakten, um vergleichen zu können. Energie und Transport sind die großen Hebel, da dort am meisten CO₂ emittiert wird. Mit der Selbstverpflichtungserklärung sind wir auf jeden Fall schon einen großen Schritt weiter.

Vorsitzender: Als nächster ist Rüdiger Kruse an der Reihe, der Mitglied im Nachhaltigkeitsbeirat und im Haushaltsausschuss für Kulturförderung zuständig ist.

Abg. **Rüdiger Kruse** (CDU/CSU): Sie haben sich mit einem Appell an die Politik gewandt und sagen, dass die Verleiher und Studios am Ende der Nahrungskette stehen. Da wir im Haushaltsausschuss die Filmförderungen genehmigen, könnte man die 100 Millionen Euro Filmfördermittel, die wir vergeben, relativ einfach an diese Standards koppeln. Dann muss jeder, der einen Film machen und eine Förderung erhalten will, dafür sorgen,



dass das Geld unten auch ankommt. Dann ist das Problem meines Erachtens auch relativ schnell gelöst, weil die 100 Millionen Euro immer alle haben wollen.

Vorsitzender: Das ist ein konstruktiver Vorschlag. Jetzt sind Frau Dopp, Frau Gutsche und dann Herr Gassmann an der Reihe.

Christiane Dopp (Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH): In der Filmbranche sind mir zertifizierte Unternehmen, also Filmproduktionen, die schon ein Zertifikat haben, nicht bekannt.

Korina Gutsche (BLUECHILDFILM & COMMUNICATION): Man könnte vielleicht, das, was Climate Partner vergibt, als eine Art von Zertifikat ansehen. Diese hatten die erste TV Serie „Der Landarzt“, die damals klimaneutral produziert wurde, begleitet und konsequent bilanziert. Ansonsten kenne ich auch keine zertifizierten Unternehmen. Es wäre schön, wenn wir das irgendwann mal erreichen. Wobei mein Appell sich direkt an die Produzenten richtet, ihrer Verantwortung nachzukommen, Umweltaspekte bei der Produktherstellung zu beachten. Das muss aus meiner Sicht auch ohne Zertifikat gehen, auch wenn wir Zertifikate in Deutschland so lieben.

Zum Thema des finanziellen Anschubs: Wir brauchen diesen unbedingt, um alternative Technologien zu implementieren. Da sind aus meiner Sicht die Wirtschaftsförderinstitutionen gefragt, ob auf Bundesebene oder regional. Das neue Gesetz der Filmförderanstalt (FFA) sieht auch vor, dass der Verwaltungsrat als förderungswürdig festlegen kann, dass umwelt- und klimaschonende Verfahren bei der Filmproduktion eingesetzt und erprobt werden. Von daher ist ein erster Ansatz vorhanden und jetzt muss man schauen, wie die FFA das konkret umsetzt. Ich hoffe, dass dies zeitnah geschieht.

Es ist auch in dem neuen Gesetz angedacht, durch die Filmförderung einen Anreiz zu schaffen und die Nachfrage zu stimulieren. Von daher sind in letzter Zeit wirklich ein paar gute Sachen aufgesetzt worden. Wichtig ist es, sie wirklich verfügbar zu machen. Es müssen Gelder für die Beratung zur Verfügung gestellt werden. Außerdem ist es ganz wichtig, dass auch in der Filmbranche zu kommunizieren.

Die Filmförderung Baden-Württemberg plant zur zweiten Jahreshälfte, finanzielle Anreize für diejenigen zu schaffen, die neue Technologien einsetzen wollen. Das kann in meinen Augen gerne von allen anderen Filmförderanstalten übernommen werden.

Zu der Frage nach der ökologisch und sozialverträglichen Arbeit gab es am letzten Donnerstag eine Veranstaltung auf Initiative von crew united, einem Verband von Filmschaffenden in Deutschland, die genau dieses Thema in den Fokus genommen haben. Es gibt zudem eine „Studie zur sozialen Lage, Berufszufriedenheit und den Perspektiven der Beschäftigten in der Film- und Fernsehproduktion Deutschland 2015“, dessen Autor Jörg Langer ist und die vom Verband der Filmschaffenden erstellt wurde. Diese gibt vielleicht ein paar Antworten. Es ist ein Brennpunkt und es besteht auf jeden Fall Handlungsbedarf.

Vorsitzender: Vielen Dank. Jetzt sind noch einmal Tabea Rößner und Birgit Menz an der Reihe. Danach Andreas Lenz, Sprecher der Union im Beirat, Beate Walter-Rosenheimer für die Grünen und für die SPD Carsten Träger.

Tabea Rößner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch wenn wir heute vor allem über die ökologischen Standards reden, sind die sozialen Standards auch wichtig. Sie haben gerade schon die Studie erwähnt, die ich auch nennen wollte. Sicherlich ist der Fair Film Award ein erster Ansatz, um zu zeigen, dass sich ein Film an Standards gehalten hat. Bei der Filmförderungsnevelle hatten wir zumindest den Abschluss einer Selbstverpflichtung vorgesehen, um zu schauen, wie das funktioniert. Denn zu viel zu regulieren, ist in meinen Augen auch schwierig. Wir sind uns alle einig, dass wir die Kreativen besser ausstatten müssen, unterschiedliche Auffassungen gibt es nur über den richtigen Weg.

Zu den zertifizierten Unternehmen lässt sich sagen, dass es einzelne Organisationen wie ClimatePartner gibt, die solche Labels vergeben. Das passiert aber nicht typischer Weise im Filmbereich, sondern bei Cateringbetrieben oder Autovermietungen. Ich habe mal einen Kanubetrieb besucht, der zertifiziert war. Filmproduktionen greifen auf solche Dienstleister zu, weshalb es gut wäre,



wenn man einen Katalog hätte und darin die Unternehmen suchen könnte, die schon versuchen, besonders klimaneutral zu arbeiten.

Abg. **Birgit Menz** (DIE LINKE.): Ver.di hält es insgesamt für klima- bzw. umweltschädlich, wenn Filmförderungen daran gebunden werden, dass in dem Land, das den Film fördert, auch produziert wird. Dadurch fahren die Produktionen von A nach B. Sehen Sie Möglichkeiten, wie man das ändern könnte?

Abg. **Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Ich möchte nur einen kleinen Appell an Sie richten. Als Kreativwirtschaft haben sie alle Möglichkeiten, selbst darüber zu berichten, wenn Sie Gutes tun, etwa beim Vor- oder Abspann eines Filmes. Das machen Sie sicher schon. Dennoch könnte es aus meiner Sicht Sinn machen, sich als deutsche Filmindustrie zusammenzuschließen und ein Signal zu senden, das in Richtung Selbstverpflichtung geht. Diese könnte wiederum beispielgebend sein. Daher bitte ich Sie, hier kreativ zu werden und sich Gedanken zu machen, wie man dies „marketingtechnisch“ am besten platzieren kann, um deutlich zu machen, dass es sich lohnt, nachhaltig zu handeln.

Abg. **Beate Walter-Rosenheimer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Gutsche, Sie haben vorhin das Stichwort „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ genannt. Haben Sie da schon Erfahrungswerte? Gibt es schon Leute, die über eine einschlägige Ausbildung verfügen?

Abg. **Carsten Träger** (SPD): Sie haben verschiedentlich den Film „Buddy“ von herbX films erwähnt. Ich kenne den Film, habe aber als Verbraucher wenig davon mitbekommen, dass der nachhaltig produziert worden ist. Offensichtlich gab es da keine Marketingmaßnahmen, was natürlich jedem frei steht. Außer einem Tatort gibt es wohl keine Nachahmer. Woran liegt das? Liegt es daran, dass es die Möglichkeiten, die man braucht, nicht gibt, oder ist es zu teuer?

Vorsitzender: Danke. Jetzt kommen noch einmal alle Sachverständigen zu Wort. Frau Gutsche fängt an.

Korina Gutsche (BLUECHILDFILM & COMMUNICATION): Die Intention von Bully Herbig war, erst einmal Erfahrung zu sammeln. Er hat es ganz bewusst nicht groß in die Öffentlichkeit getragen.

Die Beraterin Nicola Knoch hat das Thema aber bis hin zur Premiere, die auch umweltfreundlich durchgeführt wurde, konsequent durchgezogen. Ich halte es für wichtig, dass die Filmemacher und Sendeanstalten, die nachhaltig produzieren, dies auch offen kommunizieren. Es sollte im Abspann stehen, oder wenn es nach mir geht, gleich nach dem Titel am Anfang.

Zu der Frage nach Erfahrungen mit der jungen Generation: Die Hamburg Media School, von der eine Absolventin heute auf der Besuchertribüne sitzt, ist sehr vorbildlich. Dort beschäftigen sich junge Filmemacher im Kontext mit dem Grünen Drehpass intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit. Ich selbst biete Workshops an. Die Jugendlichen eines Filmworkshops, den ich gemacht habe, haben gerade heute einen Preis bekommen. Den Workshop habe ich zusammen mit einer Medienpädagogin im Auftrag des Fördervereins für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) gemacht. FÖN veranstaltet die aktuelle Ökofilmtour im Land Brandenburg. Der Workshop richtete sich an Jugendliche von 12 bis 16 Jahren. Im Rahmen des Workshops wurde das Thema Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung mit Bezug zum Land Brandenburg behandelt. Der Film wurde klimaneutral produziert. Solche Workshops könnten aus meiner Sicht überall stattfinden. Es gibt Gespräche mit der Filmuniversität in Babelsberg, das Thema ebenfalls aufzugreifen. Ich habe vor drei Jahren eine Vision 2020 „Babelsberg goes green“ formuliert, die deutlich macht, dass wir das Kompetenzzentrum für grüne Filmproduktionen sind und vorangehen sollten. Das bedeutet: die Filmstudios bieten die Rahmenbedingungen, in der Form wie es die Bavaria Film GmbH schon macht; die Filmförderung bietet finanzielle Anreize und stellt die Durchführung von Schulungen, Kalkulationen und Workshops sicher. Es wird jetzt wahrscheinlich auch einiges passieren, nachdem diese Punkte im Koalitionsvertrag fixiert wurden. Sehr gut fand ich den Hinweis von Frau Rößner, dass zertifizierte Serviceunternehmen aus dem Cateringbereich oder Carsharing-Firmen, die die Produzenten unterstützen, auch in der Green-Service-Datenbank aufgelistet werden. Diese Datenbank sollte bei allen regionalen Filmförderungen und auch bei der landesweiten Filmförderung verfügbar sein. Dankeschön.



Christiane Dopp (Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH): Wir haben 2013 die Kooperation mit der Hamburger Media School gestartet. Das heißt, alle studentischen Produktionen werden nach den Empfehlungen des grünen Drehpasses produziert. Das ist eine sehr fruchtbare und erfreuliche Zusammenarbeit, denn der Nachwuchs ist unsere Zukunft. Bei den Studenten anzufangen, diese zu sensibilisieren und ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen, ist der richtige Ansatz. Das hat zu tollen Ergebnissen geführt.

Zu dem Fördersystem in Deutschland: Es ist vollkommen richtig, was Sie gesagt haben. Das war das Erste, was wir gehört haben, als wir den grünen Drehpass ins Leben gerufen haben. Die föderale Struktur wirkt sich sehr kontraproduktiv aus. Ich bekomme zum Beispiel Summe X vom Land Schleswig-Holstein und muss das Geld auch dort ausgeben. Den nächsten Fördertopf habe ich in Nordrhein-Westfalen oder in Bayern und muss entsprechend weiterziehen. Das heißt, am Ende wird durch die Filmförderung eine „Tournee durch Deutschland“ auch noch unterstützt und gefördert. Bei BUDDY waren es die Drehorte Hamburg und München. Damals wurde jedoch sehr bewusst und geschickt alles so organisiert, dass man wenig geflogen ist bzw. die Dreharbeiten für einen längeren Zeitraum an einem Ort waren. Aber in der Tat ist es so: solange wir dieses Fördersystem haben, ist dies für das Klima und die Umwelt nicht förderlich.

Philip Gassmann (Bavaria Film GmbH): Dass es nicht mehr Nachahmer gibt, ist darin begründet, dass sich die „Katze in den Schwanz beißt“. Gestern saß mir eine bekannte Herstellungsleiterin einer großen Filmproduktion gegenüber, die sich tatsächlich vorgenommen hat, ihren nächsten großen Blockbuster umweltfreundlich zu produzieren. Sie sagte zu mir, dass sie das zwar wolle, aber nicht wisse, woher sie die E-Autos, LED-Scheinwerfer und Generatoren bekommen solle. Die Menschen wollen umweltfreundlich produzieren, aber sie können es nicht, weil die entsprechenden Geräte nicht erhältlich sind. Das ist die Dramatik, auf die ich einfach nochmal hinweisen möchte. Wir brauchen wirklich Unterstützung. Man muss sich ernsthaft überlegen, wie vielleicht auch mit Technologieförderung oder Abwrackprämien und ähnlichen Methoden gearbeitet werden kann. Aber es muss etwas gemacht werden, weil wir

sonst wie ein Schreiner ohne Werkzeugkasten dastehen.

Die Idee von Herrn Kruse, zu schauen, dass das Geld auch wirklich unten ankommt, halte ich für sehr gut. Noch besser wäre es, wenn man das Geld koppelt. Vielleicht könnte sogar derjenige, der umweltfreundlich produziert, mehr Gelder bekommen, damit er dem Dienstleister, der ihm die entsprechenden umweltfreundlichen Technologien anbietet, mehr bezahlen kann. Auf diese Weise könnte endlich etwas in Bewegung kommen.

Alfred Holighaus (Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.v.): Der Deutsche Filmförderfonds (DFFF) ist immer noch unterfinanziert. Deswegen ist es schwierig, die Förderung an Bedingungen zu knüpfen, für die man am Ende mehr Geld braucht. Dennoch schließe ich mich der Anregung von Herrn Gassmann gerne an. Soweit hier Aufgaben der Filmförderungsanstalt (FFA) angesprochen wurden, müssen diese in der Richtlinienkommission geklärt werden.

Das Problem des „Fördertourismus“, wie es in der Branche heißt, ist bereits angesprochen worden. Die Länder wollen natürlich Effekte bei sich erzielen, da es sich hierbei auch um eine Art Strukturfördermaßnahme handelt. Aber da beißt sich natürlich die „Katze in den Schwanz“. Vielleicht brauchen wir eine Art „filmischen Länderfinanzausgleich“.

Vorsitzender: Herzlichen Dank auch für diesen Vorschlag. Wenn wir Anhörungen durchführen, nutzen wir diese, wie der Name schon sagt, um zuzuhören und uns die Vorschläge anzuhören. Die Besonderheit des Nachhaltigkeitsbeirates ist, dass wir - im Unterschied zu anderen Gremien im Deutschen Bundestag - die Vorschläge fraktionsübergreifend besprechen und überlegen, ob und inwieweit wir eine gemeinsame Stellungnahme auf den Weg bringen können. Wir wollen die Punkte, über die Sie heute berichtet haben, gerne aufgreifen und unseren Fraktionen vorbringen. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, dass wir ein vergleichbares Gespräch mit den öffentlich-rechtlichen Anstalten führen. Wir wollen das Thema auf jeden Fall weiter verfolgen.

Herzlichen Dank an alle.

Damit sind wir am Ende der Anhörung angelangt.



Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.



Schluss der Sitzung: 19:18 Uhr

Andreas Jung, MdB
Vorsitzender

Deutscher Bundestag
Parlamentarischer Beirat
f. nachhaltige Entwicklung

Ausschussdrucksache
18(23)96-1

10.02.2017



Christiane Dopp, Film Commission
Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, Germany

Berlinale Februar 2017



**GREEN
SHOOTING
CARD**

Initiative „Grüner Drehpass“

Auszeichnung für ökologisch nachhaltige Dreharbeiten
seit 2012

2011 ist Hamburg Umwelthauptstadt Europa

**Beginn der Initiative, Zertifizierung durch die Behörde für Umwelt
Best Practice Guide ist Fundament für bundesweite Entwicklung**

- In vier von sechs Handlungsfeldern müssen Massnahmen umgesetzt werden
- Produktionsbüro, Catering, Ausstattung, Licht und Technik, Transport und Mobilität und CO2 Berechnung
- Mehr als 85 Produktionen ausgezeichnet
- Seit drei Jahren bieten wir Workshops zur Weiterbildung
- **Die großen Hebel sind Energie und Transport**



GREEN
SHOOTING
CARD

Nachhaltigkeit in Medien

- Klimawandel und Umweltsünden erhalten immer mehr Aufmerksamkeit.
- Die Erkenntnisse aus Forschung und Wissenschaft erreichen die Verbraucher und somit werden auch Filmschaffende sensibler für diese Themen.
- Beispiel: Eine Kinoproduktion in England hat 125.000 Wasserflaschen während der Dreharbeiten verbraucht.
- Schauspieler wie Leonardo di Caprio, die auf globale Missstände aufmerksam machen, helfen dabei, das Thema voranzubringen.
- Die Branche zeigt mehr Aufmerksamkeit und mehr Verantwortung,
- Der Imagegewinn trägt sicherlich dazu bei.



Erfahrungen in Deutschland und weltweit

- Initiative Grüner Drehpass / Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein
- Neue Fördermaßnahmen bei der Filmförderung in Baden-Württemberg

Initiativen weltweit

- England, BBC
- Österreich, Green Label für Filmproduktionen
- Frankreich, Ecoprod
- Italien Trentino Film Fund und auf Sardinien
- Belgien, Flanders Audiovisual Fund verlangt CO2 Berechnung

- Niederlande, Green Film Making Project
- Dänemark in der Planung
- USA, PGA Green



**GREEN
SHOOTING
CARD**

Vergabe von Filmfördergeldern

Aktuell gibt es Änderungen

- **Erwähnung im neuen Filmförderungsgesetz**
- **Der Deutsche Filmförderfond (DFFF) plant eine Selbstverpflichtungserklärung für Produzenten**
- **Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein gibt Empfehlung aus und kostenlose Beratung, die Position „Grüne Berater“ bei einer geförderten Produktion wird kalkulatorisch anerkannt**
- **Gute Ansätze sind in Hamburg Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg, bei Bavaria Studios und bei Studio Hamburg / Letterbox Filmproduktion**



**GREEN
SHOOTING
CARD**

Was wir brauchen

- Einheitliche ökologische Standards
- Bundesweite Richtlinien für alle Filmförderungen
- Datenbank für einen reibungslosen Austausch
- Ausbildung / Schulungen für grüne Berater
- Kalkulationsprogramme um eine Spalte CO2 Emmission erweitern



**GREEN
SHOOTING
CARD**



Mixed pictures





Kinoproduktion „Es war einmal Indianerland“, Riva Film



Contact

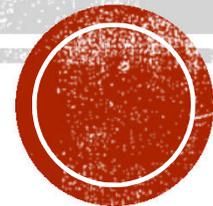
- **Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein**
Film Commission Hamburg
Christiane Dopp
Friedensallee 14-16 – 22765 Hamburg
mail dopp@ffhsh.de / telephon +49 (0)40 398 37 15

Deutscher Bundestag
Parlamentarischer Beirat
f. nachhaltige Entwicklung

Ausschussdrucksache
18(23)96-2

14.02.2017

NACHHALTIGKEIT IN DER FILM- / MEDIENPRODUKTION



- **Auslöser: Studie UCLA 2012**

“Why Hollywood is one of the worst polluters”

- **Filmindustrie gehört zu den 4 schlimmsten umweltbelastenden Industrien in LOS ANGELES**

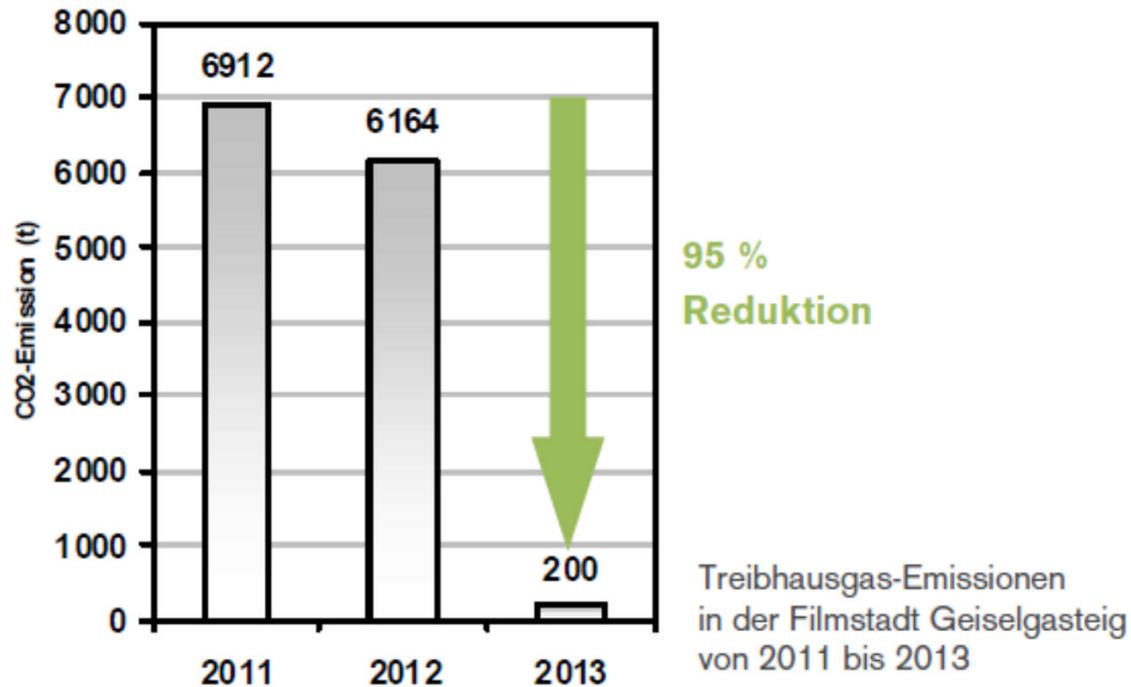
- **Treibhausemissionen**
- **Energieverbrauch**
- **Rohstoffverbrauch**
- **Toxische Substanzen**

HARTE FAKTEN: STUDIE UCLA 2012

**UNIVERSITY OF
CALIFORNIA LOS ANGELES**



BAVARIA GELÄNDE



- 2 Massnahmen:
- Öko Strom
- Geothermie



KLASSISCHE FILMPRODUKTIONEN = RIESIGE UMWELTVERSCHMUTZER

- **Hohe Mobilität = viele Transporte**
- **Rollender „Campingplatz“: mobile Strukturen brauchen viele Ressourcen + Energie**
- **Alles immer wieder „Neu“ = viel Müll**
- **Hoher Energieverbrauch besonders durch Licht**



GUTE NACHRICHT: ES GIBT GENÜGENDE ALTERNATIVEN

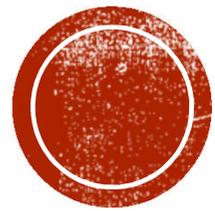
- **Transport**
- **Licht**
- **Energie**
- **Umweltfreundliche Materialien und Verfahren**



ABER... KAUM JEMAND NUTZT SIE

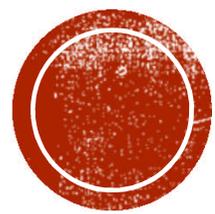
**Die neuen Technologien sind ausgereift, aber
so gut wie nicht erhältlich =
kaum jemand setzt sie ein.**





WO BRENNT'S? **DIE 3 HOTSPOTS**

...da kann (muss) was getan werden!!



LICHT

...der grosse Stromverbraucher

LICHT

- **Größter Energieverbraucher am Set**
- **Beim Film wird bis zu 90 % des Stroms für Licht verbraucht**
- **Konventionelles Filmlicht verbraucht viel zu viel Energie**



GLÜHLICHT BEIM FILM / TECHNIK

- **Glühbirne: 5 % Licht+95 % Wärme / 10 lm pro Watt**
- **lm = Lumen = die gesamte Lichtleistung**
- **Halogenlampe: 20 lm / W**
- **HMI: Optimierte Gasentladungslampe = 92 lm / W**



DIE ALTERNATIVE: LED



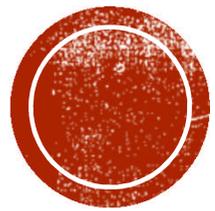
LED: bis zu 300 lm pro Watt
Bis zu 80 - 90 % weniger Stromverbrauch



LED FÜR DEN FILM = KAUM ERHÄLTlich

- **Problem: kaum ein Rental Betrieb hat grosse LED Scheinwerfer vorrätig, da „alte“ Technik abbezahlt und auf Lager**
- **Geräte sind teurer = höherer Rentalpreis = schwache Nachfrage = es wird nicht investiert**
- **Kein Angebot = Keine Nachfrage = Kein Angebot...**





ENERGIE

...da kann (muss) was getan werden!!

MOBILE ENERGIE: GENERATOREN

- Meistens „Schiffsdiesel“
- Wenn ältere Modelle: „Bestandsschutz“
- Kein TÜV, keine Kontrollen
- CO₂ Bilanz + Rußemissionen katastrophal
- Heute häufig 2 Generatoren pro Produktion, da Wohnwagen, Catering früher / länger / anderswo versorgt werden müssen
- Bereits Verbote z. Bsp. in Berlin





LEICHTE LÖSUNGEN: STROMKOFFER

- Peli Cases
- Lithium Ionen
- 230 Volt / Inverter
- Modell im Bild hat 5000 Watt





MITTLERE LÖSUNGEN: PORTABLE ELECTRIC

- Green Production in Vancouver





MITTLERE LÖSUNGEN PORTABLE ELECTRIC

- **Power large events, stages, sound systems, lighting...**
- **Noise and emission free**
- **More energy than Tesla M3, BMW i3 and Nissan Leaf**
- **Fast recharge with EV chargers**



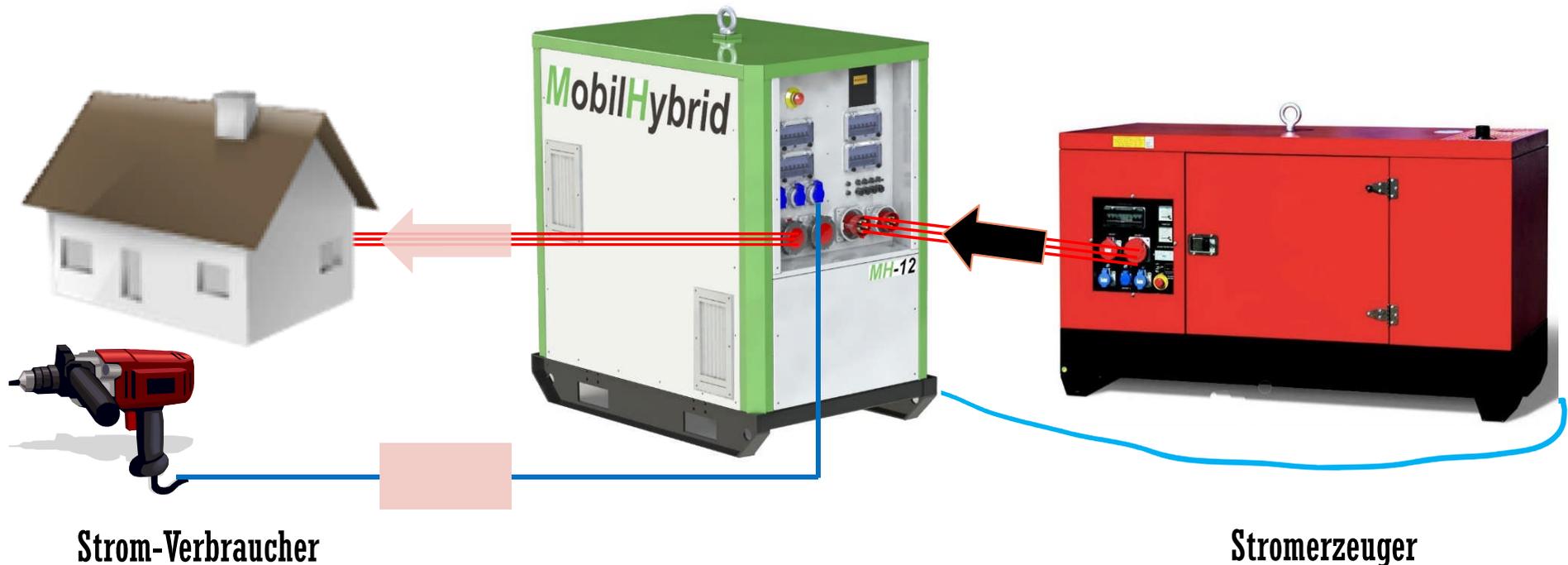
MOBILE ENERGIE: NICHT ERHÄLTlich

- Tolle Lösungen (Kombination mit E-Mobilität) + Mobil
- Absolut ruhig = jederzeit und überall einsetzbar
- Problem: kein Rental Betrieb hat sie vorrätig



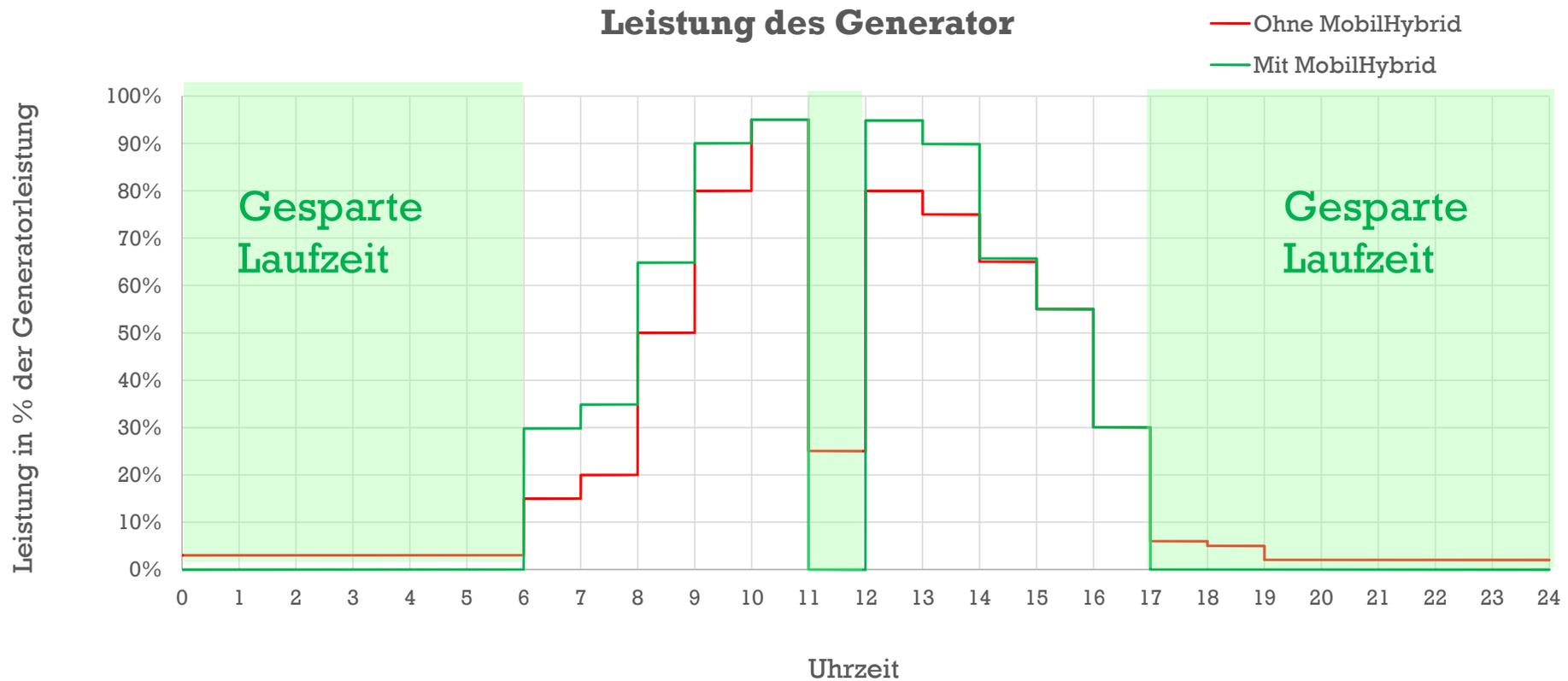
DER NEUE MEHR-WEG: HYBRIDGENERATOREN

Hybrid-Stromspeicher wird zwischen Verbraucher und Stromerzeuger geschaltet: bis zu 50% Dieselkosten- und 60% Wartungskosten-Ersparnis



VERHALTEN ÜBER DIE LAUFZEIT

■ Beispiel





MOBILE ERGÄNZUNG HYBRID SOLAR

- In 5 Minuten aufgebaut
- Bis 24 kW/h



MOBILE PHOTOVOLTAIK AUF BAUSTELLEN



HYBRID-STROMSPEICHER: NICHT ERHÄLTlich

- **Kein Rental-Betrieb hat diese Technik — obwohl sie in der Bau-Industrie mittlerweile über grosse Verleiher erhältlich ist.**

GROSSE LÖSUNG: GROSSER HYBRID-GASGENERATOR

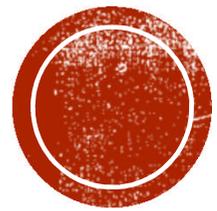
- Bis zu 40 % geringere Treibstoffkosten bei CNG (Erdgas) gegenüber Dieselaggregaten..
- umweltfreundlicher durch geringe Abgasemissionen
- Einsatz in Berlin / Städten kein Problem



HYBRIDGENERATOREN: NICHT ERHÄTLICH

- **Sofort umsetzbar — müssen nur gebaut werden.**
- **Problem: kein Rental Betrieb hat sie vorrätig, da bisher nicht erhältlich.**





TRANSPORT

...da kann (muss) was getan werden!!

TRANSPORT HAT 20 – 50 % CO2 ANTEIL AN JEDER PRODUKTION

Ausserdem:

- **Stickoxide**
- **Feinstaub**
- **Lärm**



IM PRODUKTIONSFahrZEUG UM DIE WELT

■ **Beispiel regionale TV Serie:**

1,5 Millionen KM pro Jahr =

150.000 Liter Diesel (eher mehr).



AUSGEDIESELT...

- **In den nächsten Jahren machen die Städte dicht.**



DIE EINZIGE MITTELFRISTIGE LÖSUNG: CNG-FAHRZEUGE

- **CNG-Fahrzeug im Vergleich zum modernen Dieselfahrzeug**
 - bis zu 5 % weniger Kohlendioxid (CO_2), (Biomethan ist zusätzlich entstehungsneutral)
 - bis zu 50 % weniger Kohlenmonoxid (CO)
 - bis zu 80 % weniger reaktive Kohlenwasserstoffe (HC)
 - bis zu 70 % weniger Stickoxide (NO_x)
 - bis zu 99 % weniger Rußpartikel bzw. Feinstaubemission



Segment	Leichte und mittelschwere Nutzfahrzeuge		Schwere Nutz- und Sonderfahrzeuge	
Hersteller				
Fiat	Doblò	Fiorino	Ducato	
Iveco	Daily	Eurocargo	Stralis	Eurocargo CNG
MAN			MAN TGM CNG ²⁰¹⁶	
Mercedes-Benz	Sprinter		Econic	1828 LS
Opel	Combo			
Ravo			Kehrmaschine	
Renault Trucks			Premium Distribution	DWide CNG
Scania			Baureihe P	Baureihe G
Volkswagen	Transporter	Caddy/ Caddy Maxi		
Volvo			Volvo FM	Volvo FE

■ CNG ■ CNG und LNG



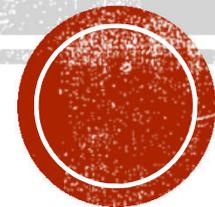
TRANSPORT: CNG-FAHRZEUGE

- **Sofort umsetzbar — viele Fahrzeugmodelle vorhanden**
- **Die sofortige Lösung für sämtliche Städte**
- **Günstiger als Diesel**
- **Problem: kein Rental Betrieb hat sie vorrätig**



EPILOG

aus alledem....



FAZIT

- **Umweltfreundliche Filmproduktionen sind möglich, es bedarf aber eines grossen Technologiewechsels.**
- **In Summe bedeutet jede dieser Technologien grosse Einsparungen für den Produzenten und für die Umwelt = Win Win**
- **Die Technologien sind „Ready to Go“ — es fehlt nur die Nachfrage - und das Angebot.**



APPELL AN DIE POLITIK

Die Produzenten, Hersteller, Dienstleister und Verleiher, die diese umweltfreundlichen Technologien in den Markt bringen, müssen unterstützt werden.



VIELEN DANK!!



Deutscher Bundestag
Parlamentarischer Beirat
f. nachhaltige Entwicklung

Ausschussdrucksache
18(23)96-3
15.02.2017

ACTION bitte!

Nachhaltigkeit in der Film- und Medienproduktion **Öffentliche Anhörung, Deutscher Bundestag** **Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung**

15. Februar 2017, 18 Uhr, Paul-Löbe-Haus Berlin



Korina Gutsche / Sustainable Production Manager

T 0173 632 94 94 | E gutsche@bluechildfilm.com | W www.bluechildfilm.com

Nachhaltigkeit in der Medienbranche

„Die Medienbranche ist wichtiger Wirtschaftsfaktor“ in Deutschland, aber hat die gesellschaftliche Entwicklung zum Klimaschutz bisher kaum beachtet.



Die Filmwirtschaft positioniert sich zu den Zielvorgaben der Agenda 2030, den Klimaschutzzielen der Bundesregierung, der einzelnen Bundesländer und Städte und übernimmt gesamtgesellschaftliche Verantwortung.



Respektiert bei der Medienproduktion die ökologischen Grenzen der Erde: durch Implementierung konkreter Klimaschutzmaßnahmen zur Reduzierung der Co₂-Emissionen und Bewahrung natürlicher Lebensgrundlagen, indem wir diese nachhaltig nutzen.



Klimafreundliche Medienproduktion



REDUCE CO2 Vermeiden/Effizienz im Verbrauch

RECYCLE nachhaltiges Abfallmanagement

RE-USE Mehrfachnutzung



Alle Phasen der Filmherstellung

Alle Departments

Motivation

Kommunikation

Innovation



Klimaneutralität bei der Filmproduktion

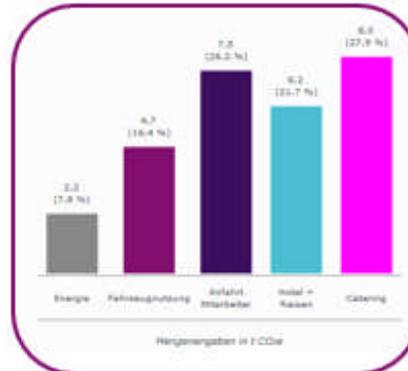
Emissionsausgleich



Berechnung



Carbon Footprint



CO2-Ausgleich



Beim Emissionsausgleich kann aus einer Vielzahl an Klimaschutzprojekten ausgewählt werden

climatepartner.com | ATHEN | BERLIN | JEREWAN | MÜNCHEN | SAN FRANCISCO | TOKIO | WIEN | ZÜRICH

- Was wird bilanziert? Warum? Wer ist zuständig?
- Auswahl CO2-Rechner mit und ohne Klimaschutzzertifikat



Grüne Filmproduktion in Deutschland

Bavaria Film – klimaneutrale Filmstudios und TV-Produktionen



Set von „Sturm der Liebe“, Foto Bavaria

- seit 2013
- CO2-Emissionen: 7000t/Jahr → 200t/Jahr
- innerhalb von 2 Jahren



- seit 2012
- Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein Filmkommission
- Grüner Drehpass für nationale/internationale Produktionen, Best Practice Guide, Beratung



Grüne Filmproduktion in Deutschland

Medienboard Berlin-Brandenburg, bbfc

Startseite | Suchen | Kontakt | Impressum | English

bbfc berlin brandenburg film commission

Drehgenehmigungen Motive Adressen Daten u. Fakten Film Commission Medienboard Produktionsspiegel

Drehverfahren Startseite > Drehgenehmigungen > Green Film Guide Berlin Brandenburg

NÜTZLICHE LINKS

- handout-green filming seminar
- Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen
- Weniger Stromverbrauch bei der Online-Recherche mit <http://www.blackle.com/>
- Durch online Recherche gratis Bäume pflanzen mit [Ecosia, der /Umweltbewußten Suchmaschine.](http://www.memolife.de/fair_einkaufen/)
- [http://www.memolife.de, fair einkaufen!](http://www.memolife.de/fair_einkaufen/)
- PGA Green
- Green Film Initiative
- Climate Media Factory
- Ecoprod

Green Film Guide Berlin Brandenburg

Nutzen Sie unseren [Greenfilm Service Providers Guide](#) und unseren [Wegweiser für die einzelnen Departments!](#)

Initiativen wie www.ecoprod.com oder [PGA Green](http://www.pga-green.com) und die www.greenfilminitiative.de haben sich zur Aufgabe gemacht, die Filmindustrie in Sachen Umweltbewußtsein zu sensibilisieren. Seit wenigen Jahren wird das Thema umweltbewusst produzieren auch in der europäischen Filmindustrie diskutiert.

Auch in Berlin und Brandenburg wollen wir ein Umdenken erreichen und die Film- und Medienbranche animieren, umweltfreundlicher zu produzieren. Uns ist klar, dass die meisten Produktionen unter enormen Zeitdruck und mit knapp bemessenem Budget arbeiten.

Wir wollen deshalb versuchen, mit der Erweiterung unserer Adressdatenbank um die Rubrik [Green Production Service Guide](#) und dem [Wegweiser für die einzelnen Departments](#) wichtige Information, Anregungen und Dienstleisterkontakte zu

- seit 2013
- „Greenfilm Service Providers Guide“ - Online
- Fachseminar „Bevor die Klappe fällt“ für PL/AL und Expertenpanel - We love making movies sustainable

Filmförderung Baden-Württemberg, Zieglerfilm Baden Baden, SWR, ARD

MFG Filmförderung Baden-Württemberg

Suchbegriff

AKTUELLES / ÜBER UNS / FÖRDERUNG / VERANSTALTUNGEN / **FILMSTANDORT BW** / PRESSE /

Green Shooting

Der Begriff „Green Shooting“ – das grüne Drehen – bezeichnet das Anwenden ressourcen-schonender Produktionsmethoden in der Filmherstellung. Schließlich verbraucht eine aufwändige Filmproduktion große Mengen an Ressourcen und produziert dementsprechend große Mengen an Treibhausgasemissionen. Auf europäischer Ebene gewinnt „Green Shooting“ schon seit einigen Jahren an Bedeutung, dabei nehmen Frankreich, Großbritannien, Belgien und Italien eine Vorreiter-Rolle ein. Im Vergleich dazu gibt es in Deutschland noch großen Handlungsbedarf. Mit Corporate Social Responsibility (CSR), also der freiwilligen Bereitschaft der Wirtschaft zu einer ...

Green Shooting

Drucken Empfehlen Bookmark Markieren Share

Ansprechpartner

Robert Lanig

Produktionsförderung lanig@mfg.de
Telefon 0711/90715-418

Ansprechpartner

Maria Würth

- Start 2015
- TV-Spielfilm „Tatort: Fünf Minuten Himmel“- Pilot
- wissenschaftliche Begleitung durch Hochschule der Medien (HdM), CO2-Bilanzierung, Ergebnisbericht
- seit 2017 Beratung und Carbon-Footprint-Calculator

Grüne Filmproduktion in Deutschland

SONY Pictures Film und Fernseh Produktions Köln/NRW



Set von „Der Lehrer“, Foto Sony Pictures

- seit 2014
- klimafreundliche ZDF/RTL TV-Serien „Der Lehrer“ und „Heldt“ und Pilot
- jährlich über 30 Folgen mit 220 Drehtagen

- herbX film – Kinofilm „BUDDY“
- Studio Hamburg – TV-Spielfilme/-Shows, Kinofilme – erste klimaneutrale TV Serie in 2011 u.a.
- Letterbox Filmproduktion – TV-Serien
- TAMTAM Film, Fatih Akin, Ulli Aselmann u.a. - Kinofilme
- Hamburg Media School – Studentenfilme
- TV – Spielfilme mit Regisseur Lars Jessen
- ZDF – TV-Shows (u.a. „Wetten Dass?“)



Korina Gutsche / Sustainable Production Manager

T 0173 632 94 94 | E gutsche@bluechildfilm.com | W www.bluechildfilm.com

Grüne Filmproduktion im Ausland

Korina Gutsche / Sustainable Production Manager

T 0173 632 94 94 | E gutsche@bluechildfilm.com | W www.bluechildfilm.com

Nachhaltigkeit – Entwicklung und Umsetzung

- Filmfördergesetz der FFA, §2 Ökologisierung der Filmbranche
- Koalitionsvertrag Berlin: nachhaltige Filmproduktion stärken
- Produzentenallianz-Umfrage 2016



Korina Gutsche / Sustainable Production Manager

T 0173 632 94 94 | E gutsche@bluechildfilm.com | W www.bluechildfilm.com

ACTION bitte!

- Studie: „Wie nachhaltig ist die Medienbranche?“
- Praxisleitfaden/Ökostandards in der Medienproduktion
- „Green-Service“ Datenbank, CO2-Bilanzrechner und Schulungsangebote
- Förderung bei Implementierung von Klimaschutztechnologien
- Best Practice - umweltfreundliche Filmherstellung
- „Grüner Lehrplan“ in Bildungsinstitutionen im Medienbereich



Korina Gutsche / Sustainable Production Manager

T 0173 632 94 94 | **E** gutsche@bluechildfilm.com | **W** www.bluechildfilm.com

Quellen

- <http://www.idf-film.com/media/ecoprod/ecoprod-insertlff-2015-740.jpg>
- <http://www.greenproductionguide.com/>
- <http://www.bafta.org/about/sustainability>
- <http://www.mpaa.org/press/mpaa-member-studios-record-solid-waste-diversion-rate-over-70-for-fourth-year-in-a-row/#.WKBpxzsrKUK>
- http://www.rogerwendell.com/images/climatechange/an_inconvenient_truth_by_al_gore.jpg



Kontakt – individuelle Umweltberatung

Korina Gutsche

E-Mail: gutsche@bluechildfilm.com

Website: www.bluechildfilm.com

Tel.: 01736329494

Adresse: Mertz-von-Quirnheim Str. 4
14471 Potsdam



„We love making movies sustainable!“

Korina Gutsche / Sustainable Production Manager

T 0173 632 94 94 | **E** gutsche@bluechildfilm.com | **W** www.bluechildfilm.com





Der grüne Drehpass aus Hamburg ist bundesweit einmalig: „Notruf Hafenkante“ hat ihn.

Ökologisches Arbeiten beim Film

„Jeder Anfang und jeder Schritt ist wichtig“

Michael Bully Herbig und Baz Luhrmann taten es bereits. „Grünes Drehen“ ist mehr als ein hipper Trend im Filmgeschäft. Bei großen Firmen wie Sony, Bavaria und auch am Filmstandort Hamburg ist das Thema nachhaltige Produktion bereits angekommen. Um mehr Projekte umweltfreundlicher zu gestalten, berät die Sustainability Production Managerin Korina Gutsche Filmproduktionen. Wie man mit einfachen Maßnahmen die Umwelt schonen und Kosten reduzieren kann, berichtet Gutsche im Gespräch mit Gunter Becker.

Interview: Gunter Becker

Film & TV Kameramann: Wir sind über Ihre „Grüner Drehen“-Aktivitäten beim Medienboard Berlin-Brandenburg auf Sie gestoßen. Könnten Sie sich und Ihre Tätigkeit kurz vorstellen?

Korina Gutsche: Ich arbeite seit mehr als zwanzig Jahren im Umweltschutz als Sustainability Production Managerin, studierte zuvor Umwelttechnik, leitete Umweltverträglichkeitsprüfungen und initiierte nebenher Umweltprojekte. Weil mir wichtig ist, was wir wie tun, und wie Menschen miteinander umgehen, bin ich dann in die

Unternehmenskommunikation gewechselt. Mein dritter Karriereschritt ging hin zum Film und ich habe 2011 an der IHK Berlin meine Prüfung zur Filmproduktionsleiterin absolviert. Seitdem arbeite ich freiberuflich als Filmautorin im Naturfilmbereich und berate zum Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit in der Filmproduktion.

Wen beraten Sie da genau?

In Kooperation mit dem Medienboard organisierte und leitete ich Ende Januar beim GreenMe-Filmfestival in Berlin ein Best-Practice-Panel mit Experten aus dem Themen-

bereich. Seminare zum Thema „klimafreundliche Filmproduktionen“ veranstalte ich – unter dem Titel „Bevor die grüne Klappe fällt“ – unter anderem für das Medienboard Berlin-Brandenburg und das Institut für Schauspiel-, Film- und Fernsehberufe (iSFF) Berlin. Zielgruppe sind Produktionsleiter und Aufnahmeleiter. Entscheidend bei dem Thema sind aber die Produzenten. Daher plane ich auch Beratungsangebote speziell für Produzenten. Hierbei geht es um Motivation und Zukunftsfähigkeit.

Laut einer Studie trägt Hollywood entscheidend zur mangelhaften Luftqualität über Los Angeles bei und verursacht höhere Emissionswerte als andere Großindustriestrukturen, inklusive der Raumfahrtindustrie. Am Standort London sei die Film- und TV-Produktion verantwortlich für jährlich 125.000 Tonnen CO₂ – das ist so viel wie eine Stadt mit 20.000 Einwohnern. Gibt es solche Zahlen auch für Deutschland?

Für den Filmstandort Deutschland sind mir solche Zahlen nicht bekannt. Aber das bräuchten wir dringend. Wäre eine anspruchsvolle und tolle Aufgabe für Studierende der Film- und Kreativbranche.

Wie verhält sich die US-Filmindustrie zum Umweltschutz?

In den USA gibt die Produzentenvereinigung PGA dazu Studien in Auftrag und hat Standards und Guidelines entwickelt. Es gibt Filmrechner zur Bilanzierung der CO₂-Emissionen und immer im Herbst wird durch die Environmental Media Association der Green Seal Award, der Umwelt-Filmpreis, vergeben. Zum Earthday im April diesen Jahres veröffentlichte die Motion Picture Association of America (MPAA) hierzu aktuelle Daten ihrer sechs Unternehmen.

Haben Sie Beispiele für einzelne US-Filme, die „grün“ produziert wurden?

Populäre Beispiele für umweltfreundliche US-Großproduktionen sind etwa „The Amazing Spider-Man 2“ (2014) und „Der große Gatsby“ (2013).

Ganz generell werden aber bei Produktionen der bereits genannten Unternehmen der MPAA Walt Disney, NBC Universal, Paramount, Warner Bros., Century Fox und Sony Umweltaspekte ganz anders berücksichtigt, als hierzulande.

Wer tut sich in Deutschland bei dem Thema besonders hervor?

Immerhin kam die erste klimaneutrale TV-Serie Europas, die ZDF-Reihe „Der Landarzt“ (bis 2012), aus Deutschland. Als „klimaneutrales Filmstudio“ ist die Bavaria zertifiziert. Die hat sich bereits 2013 klimaneutral gestellt, erfasst jährlich ihre CO₂-Emissionen und gleicht am Jahresende aus, was sie nicht vermeiden kann. Bilanziert wird dabei zum Beispiel das Studiogelände, aber auch die Bavaria-Serie „Sturm der Liebe“. Bavaria wird durch die Münchner Agentur Climate Partner beraten, ein Unternehmen, das die Wirtschaft bei dem Thema begleitet und das Zertifikat klimaneutral vergibt. Konkrete CO₂-Reduktionsmaßnahmen waren unter anderem Geothermie, Ökostrom oder Mülltrennung.

Als konkretes Produktionsbeispiel kann ich den Kinofilm „Buddy“ (2013) von Michael „Bully“ Herbig nennen. Herbig hatte sich die Nachhaltigkeitsbeauftragte Nicola Knoch, eine meiner Referentinnen, an die Seite geholt. Soweit mir bekannt, verfolgte er diese Linie bei späteren Produktionen nicht. Seit Mai im Kino – der grün gedrehte Film „Schrotten!“, produziert von TAMTAM Film.

Öfter wurden Klimaaspekte bei TV-Spielfilmen berücksichtigt, etwa bei „Kleine Ziege, sturer Bock“ (2015) von Uli Aselmann, oder bei „Bloß kein' Stress“ (2013) von Lars Jessen für Ziegler Film.

Sony Pictures in Köln produzieren seit zwei Jahren klimafreundlich, versuchen also Abfall, Logistik und Transport zu kontrollieren. Das betrifft die TV-Reihen „Heldt“, „Der

Lehrer“ und „Alles nach Plan“. Dabei wurde Sony von der Green Pictures Group und dem aus der Musikindustrie bekannten Jakob Bilabel beraten.

Ein Pionier für grüne Produktion ist auch der Filmstandort Hamburg. Dort wird am häufigsten „grün gedreht“. Genannt sei die Reihe „Notruf Hafenkante“ (seit 2007) von der LetterBox Filmproduktion. Die haben den grünen Drehpass bekommen, das einzige

Sustainable Production Managerin Korina Gutsche berät Produzenten.



Gütesiegel in dem Bereich in Deutschland. Der wurde bisher etwa 60 Mal vergeben.

Produktionen können ihn bei der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein beantragen und bekommen ihn, wenn sie mindestens drei Hauptemissionsquellen kontrollieren. Er verlangt Nachweise wie zum Beispiel Mülltrennung, oder teilweise vegetarisches Catering. Alle Informationen dazu gibt es auch online, auch einen Best Practice-Guide. Aktuellstes Beispiel für eine „grüne Produktion“ ist der Tatort „Fünf Minuten Himmel“, mit Heike Makatsch, der



Foto: Sony Pictures

Sony Pictures Köln dreht „Der Lehrer“ grün. Das gefällt auch Hauptdarsteller Henrik Duryn.

zu Ostern ausgestrahlt wurde. Die Filmförderung Baden-Württemberg hatte ein wissenschaftlich begleitetes Green Shooting Pilotprojekt ausgeschrieben und Ziegler Film Baden-Baden bekam den Zuschlag.

Wie und warum nehmen Produktionen das Thema Nachhaltigkeit in den Fokus?

Manchmal ist eine engagierte Aufnahmeleiterin wie Sandra Böttger-Thieme, Referentin beim BestPractice Production Panel, oder ein engagierter Regisseur der Motor. Leute, die ihr privates Interesse, umweltfreundlich zu agieren, auch in die Arbeit einfließen lassen. Etwa Lars Jessen, der auch den „Tatort: Die chinesische Prinzessin“ (2013) oder „Bloss kein Stress“ (2015) gedreht hat. Oder Aurel Beck, der Herstellungsleiter Fiction bei Sony Pictures.

Oder eine Filmproduktion hat sich bereits explizit zur Klimaneutralität verpflichtet, wie die besagte Bavaria mit der Reihe „Sturm der Liebe“. Die haben von 709 Tonnen CO₂ nach der Umstellung auf 402 Tonnen CO₂ reduziert.

Durch Ökostrom und Geothermie konnten 46 Prozent der Emissionen eingespart werden und bezogen auf den Studiostandort sogar 95 Prozent.

Wie gesagt: Wir müssen unterscheiden zwischen klimafreundlicher und klimaneutraler Produktion. Letztere erfasst alle Emissionen und gleicht sie – sofern sie nicht zu vermeiden sind – am Ende aus. Erstere versucht zu erfassen, wo man zum Beispiel Plastikgeschirr beim Catering vermeiden kann, Zug fahren statt fliegen kann, klimafreundliche Logistik einsetzen kann. Kurz, die machen erste Praxiserfahrungen, was geht.

Welche Gewerke kann man wie klimafreundlich gestalten?

Zunächst mal das Produktionsbüro entsprechend organisieren und einrichten. Generell kann man das aber schwer pauschalisieren. Zunächst müssen wir das analysieren: Welcher Art ist die Produktion: Studio? TV-Spielfilm? Dokumentarfilm? Kinofilm? Welches Genre? Kostümfilm? Wird national und/oder international gedreht? Welche Drehorte haben wir? Welches sind dann jeweils die Hauptemissionsquellen? Man muss sich dann alle Verbräuche – Abfall, Wasser, Strom – ansehen. Dann nimmt man die Transportlogistik in den Blick. Wo kann man Zug fahren statt zu fliegen, wo den ÖPNV nutzen? Wo mieten wir unsere Zimmer und Hotels, um Wegstrecken und Kosten zu reduzieren? Gibt es zertifizierte Hotels am Drehort? Welche Autos nehmen wir? Ist Carsharing möglich? Gibt es Elektroautos und vor allem genug? Wie und was wird gecatered? Welches Geschirr? Beim „Tatort“-Dortmund „Hundstage“, produziert von Carte Blanche Film, bekam die Crew gleich zu Drehbeginn eigene Trinkflaschen, um den Plastik- und Pappbecherverbrauch und zugleich die Kosten zu reduzieren.

Die Dispo kann – wie bei Notruf Hafenkante geschehen – weitgehend digital und papierlos sein, oder wie bei den Kölnern zumindest konsequent auf Ökopapier ausgedruckt werden.

Die Hauptemissionen sind ganz pauschal gesprochen aber in der Regel Energie, Transport, Abfall, Unterkunft und Catering. Und man kann immer eine Minimal- und eine Maximalversion definieren. Jeder Anfang ist gut!

Was kann man bei Kamera und Licht tun?

Konkrete Einsparungen bei Kamera- und LED-Licht-Technik sind weitgehend noch unbekannte Felder. Da fehlen uns nach wie vor genügend Best-Practice-Beispiele, wie die vorhin erwähnte Buddy-Produktion, um Informationen zu sammeln und daraus Ableitungen machen zu können.

Auch die Bavaria setzt auf Grüne Produktion.

Viele Geräte sind mittlerweile energieeffizient, aber da geht noch mehr ... Zumindest sollte man zum Beispiel bei der Technikbestellung, vielleicht bei ARRI, konkret nach energieeffizienten Geräten fragen und sich deren Einsatz kalkulieren lassen, damit auch konkrete Nachfrage schaffen. Bei der Postproduktion könnte man sich bei gleicher Serviceleistung für die Firma entscheiden, die bereits zertifiziert ist oder einen geringeren Energieverbrauch hat bzw. Ökostrom nutzt.

Foto: Bavaria Film



Welche Beratungen und Tools stehen mir als Filmproduktion zur Verfügung?

Das hängt vom Drehort und Zusagen einzelner Filmförderungen ab. Bisher bieten Beratungs- und Schulungsservice die Hamburger Filmförderung und die Film Commission Berlin Brandenburg an. Letztere haben außerdem zum Nachlesen relevante Informationen im GreenFilmServiceGuide und die Hamburger im Bestpractice Guide. Produzenten, die grün drehen wollen und Fördermittel bei der Filmförderanstalt (FFA) beantragen, können die Kosten für einen Berater einreichen. Die FFA-Novelle (gilt ab 2017) hat die Ökologisierung der Filmbranche als Aufgabe neu aufgenommen und schafft somit eine Grundlage für die Implementierung von Klima- und Umweltschutz in der Kreativ- und Medienbranche.

Als Tool sei auf den Filmrechner von ClimatePartner verwiesen. Es gibt aber auch andere freie CO₂-Rechner. Da gibt man dann seine Zahlen ein. Allerdings ist es eine Fleißarbeit, das für jeden Drehtag zu erfassen. Aber ein konsequenter Schritt und wichtig zur Ermittlung von CO₂-Emissionen der Medienbranche.

Auch da ist man im Ausland bereits weiter. Bei der BBC zum Beispiel müssen Produzenten in ihrem Angebot den CO₂-Footprint ausweisen und die BAFTA bietet regelmäßig Workshops für Film- und TV-Produzenten an.

Wie können Filmproduktionen das Thema Nachhaltigkeit in der Kommunikation und Werbung einsetzen?

Man sollte das bereits in die Kommunikation vor Drehbeginn aufnehmen und es dann bis zum Abspann durchziehen. Die Crew muss entsprechend eingebunden sein und die Schauspieler sollten das in ihre Interviews mitnehmen. Das muss in alle Presstexte, Filmflyer und

Ankündigungen rein. Auch die Premiere kann – wie bei Buddy geschehen – nachhaltig organisiert sein, mit Anfahrt und Catering.

Wie erleben Sie Ihre eigenen Umweltschutz-Beratungen bei Filmproduktionen? Wie nehmen die das Thema auf?

Zugegeben greift „grünes Drehen“ in die Handlungs- und Denkweisen einer herkömmlichen Filmproduktion ein. Trotzdem bin ich manchmal, gelinde gesagt, überrascht, wie wenig Relevanz das Thema für Filmleute hat, selbst hier am großen Medienstandort Berlin Brandenburg, mit mehr als 4.700 Drehtagen im vergangenen Jahr. In anderen Wirtschaftsbereichen ist das Thema fest in deren Unternehmensstrategien fixiert, gibt es branchenspezifische Empfehlungen oder sogar Standards.

Filmleute betrachten sich zunächst als Kreative, die eine außergewöhnliche Filmidee umsetzen möchten und dabei finanziellen Druck haben. Da sieht man dann zunächst oft nur die möglichen Zusatzkosten für Berater, grüne Technik und Logistik, oder „das olle Ökopapier und warum kein Plastikgeschirr?“. Dabei stellen wir als Filmindustrie doch auch ein Produkt her und haben dabei dieselbe gesellschaftliche Verantwortung, die Klimaschutzziele zu erreichen, wie andere Industrieunternehmen.

Im Erstgespräch und in den Seminaren sind die Leute von dem Thema schnell erschlagen. Ich empfehle deshalb einzelne machbare Schritte, wie zum Beispiel Produktionsbüro und Mobility, oder Produktionsbüro und Catering, oder nur die Technik. Oder nur die Drehphase, oder Vorplanung plus Drehphase. Das große grüne Gesamtpaket: Vorplanung, Drehphase, Postproduktion, Bilanzierung und dazu noch die Premiere ist eine Herausforderung – aber machbar. ■